

**100 Jahre
Musik-Verein Oelde
1907–2007**

Eine Chronik

Herausgeber: Musik-Verein Oelde 1907

Redaktionelle Gestaltung: Dr. Ulrich Gehre

Bilder/Illustrationen: Archiv des Musik-Vereins Oelde, Foto-Studio Knauff, „Die Glocke“

Gesamtherstellung: Druckerei R. Festge GmbH & Co. KG, Oelde

Veröffentlicht mit Unterstützung der Rudolf-Haver-Stiftung, Oelde

Das Buch erscheint zum Jubiläumsjahr 2007 des Musik-Vereins Oelde

Alle Rechte beim Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	4
Chronik eines Jahrhunderts	9
Neunzehn Sänger machten den Anfang: 11	
Mut zu einem neuen Beginn: 16	
Rudolf Haver ibernimmt das Ruder: 20	
„... in der herrlichen Oetkerhalle“: 22	
Werkhallen für große Chorkonzerte: 24	
Schicksalsmelodie „Le Laudi“: 26	
Ära Buhr mit Mozart-Auftakt: 29	
Gustav Mahlers „Sinfonie der Tausend“: 32	
Seltenere Werke auf dem Programm: 34	
Matthias Hellmons und die neue Chorgemeinschaft: 39	
Von nun an in der Pfarrkirche St. Vitus: 40	
Dreiklang Oelde-Paderborn-Ostbevern: 43	
Opernchöre zwischen Bierkistentürmen: 45	
Frisch gesungen – froh gefeiert	50
Dirigenten / Erste Vorsitzende	57
Mit Ernst Püttbach 1946 bis 1974 zu musikalischem Format	59
Engelbert Buhr: Musikalische Höhepunkte bei Jubiläen	60
Matthias Hellmons: Im Jubiläum nach der Zukunft fragen	62
Der Musik-Verein war sein Leben: Rudolf Haver	64
Die Entwicklung des Chorwesens in Deutschland im 19. Jahrhundert	65
Konzerte seit der Wiedergründung im Jahre 1946	72

Grußwort der Stadt Oelde

Der beste Weg, sich selbst eine Freude zu machen, ist zu versuchen, einem anderen eine Freude zu bereiten.

Mark Twain

Musik bereitet Freude – insbesondere, wenn sie professionell und mit Liebe dargeboten wird. Seit hundert Jahren ist der Musik-Verein Oelde ein Garant für Musizieren mit Engagement und hohem künstlerischen Anspruch.

Kurz nach dem Krieg konnte der Verein sein 40jähriges Bestehen feiern. 1947 fanden bereits wieder drei Konzerte statt: In schwieriger Zeit ein mutiges Zeichen für den kulturellen Wiederbeginn.

In diesem Jahr erfreut der Musik-Verein Oelde seine Zuhörer mit zwei Konzerten. Das Oratorium „Le Laudi“ von Hermann Suter erklingt aus festlichem Anlass in der Pfarrkirche St. Vitus in Lette. Diese Veranstaltung wird erneut beweisen, wie recht der Dichter Mark Twain mit dem oben zitierten Wort hatte. Mit der Musik bereiten die Sängerinnen und Sänger den Zuhörern Freude. Diese Freude wird ihnen jedoch mit dem Applaus und der Anerkennung des Publikums vielfach wieder zurückgegeben. Eine Erfahrung, die der Musik-Verein in seiner langen Geschichte gewiss immer wieder aufs Neue gemacht haben wird.

Ich gratuliere Ihnen im Namen der Oelder Bürgerinnen und Bürger zum 100. Jubiläum und wünsche den Festveranstaltungen einen guten Verlauf.

Ihr



Helmut Predeick
Bürgermeister



Grußwort des Vorstandes

Hundert Jahre Musik-Verein Oelde heißt auch ein Jahrhundert bürgerschaftlichen Engagements, das im wechselvollen Auf und Ab der Vereins- und Zeitgeschichte das kulturelle Profil der Heimatstadt entscheidend mitgeprägt hat.

Aus den zunächst lockeren geselligen Zusammenkünften weniger sangesfroher Frauen und Männer entwickelte sich unter der umsichtigen Leitung erfahrener Dirigenten der heutige Konzertchor, der im Zusammenwirken innerhalb einer bewährten Chorgemeinschaft mit Werken der Klassik, der Romantik und Moderne für musikalische Höhepunkte im Veranstaltungskalender der Stadt Oelde sorgt. Seine Konzerte, die durch die Mitwirkung renommierter Orchester und namhafter Solisten profihafte Würdigung verlangen dürfen, wurden jeweils nachwirkende Erlebnisse für tausende dankbarer Zuhörer.

Über Oelde hinaus hat der Musik-Verein mit seinen Auftritten in Bielefeld, Herford, Paderborn und Ostbevern, vereinzelt auch in Berlin und Münster, Anerkennung gefunden und dem Namen seiner Stadt alle Ehre gemacht. Diese Einsätze mit ihrem künstlerischen Anspruch und unter Mitwirkung führender Orchester und Solisten wären nicht denkbar ohne die nachdrückliche Förderung, die der Musik-Verein durch die Rudolf-Haver-Stiftung erfährt. Mit ihrer Einrichtung wirkt der im Jahr 2000 verstorbene langjährige Vorsitzende und Förderer Rudolf Haver weit über seinen Tod hinaus in die Gegenwart und Zukunft „seines“ Vereins.

Der Vorstand dankt seinen aktiven Sängerinnen und Sängern für ihren immerwährenden Einsatz und Idealismus, die unerlässliche Voraussetzung aller künstlerischen Gestaltung sind. Dankbar würdigt er darüber hinaus die vielfältige Unterstützung, die ihm durch seine passiven Mitglieder und durch großzügige Sponsoren zuteil geworden ist. Der ihm anlässlich seines Jubiläums von vielen Seiten zuteil gewordene Zuspruch wird Vorstand, Sängerinnen und Sänger des Musik-Vereins motivieren, mit Mut und Zuversicht nun in ein neues Jahrhundert seiner Geschichte einzutreten.



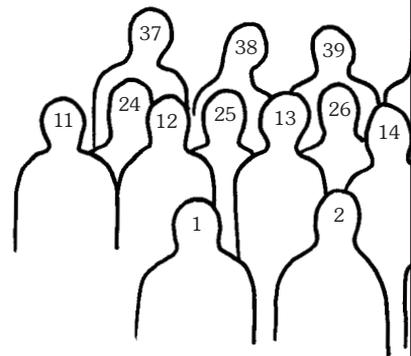
Friedhelm Heese
1. Vorsitzender



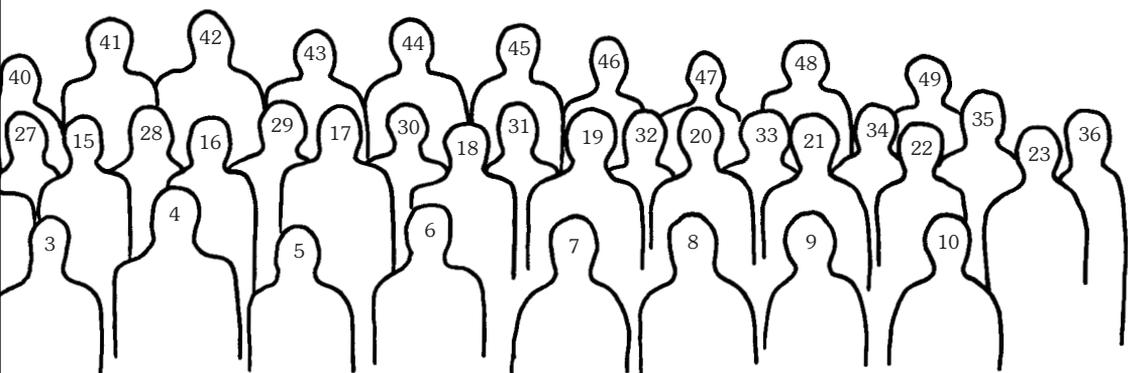


- 1 Dr. Annegret Heese
- 2 Ursula Brinkmann
- 3 Monika Mader-Kube
- 4 Achim Lütke
- 5 Josef Westermann
- 6 Theo Wittelmann
- 7 Johanna Lindfeld
- 8 Mariethres Brentrup
- 9 Rita Hermanski
- 10 Helga Hammelmann
- 11 Konstanze Herrmann
- 12 Josefa Orłowski
- 13 Gisela Koneczki
- 14 Doris Dürr
- 15 Ursula Kerßenfischer
- 16 Friedhelm Heese
- 17 Franz Schienstock

- 18 Peter Lewanschowski
- 19 Karl Wittelmann
- 20 Hildegard Seifert
- 21 Eva Wessel
- 22 Herlinde Jendreizik
- 23 Elisabeth Holdheide
- 24 Magdalene Huckebrink
- 25 Anke Haferkemper
- 26 Martina Pohlkamp
- 27 Doris Schmitt
- 28 Hans Schröpfer
- 29 Reinhard Suermann
- 30 Michael Teckentrup
- 31 Ursula Schrage
- 32 Marianne Dierkes
- 33 Ursula Pagenkemper
- 34 Claudia Klein



- 35 Veronika Wilke-Wohlfahrt
- 36 Claudia Steinhoff-Vilbusch
- 37 Lisa Pingel
- 38 Silvia Holdheide



39 Renate Peitz
 40 Claudia Beck
 41 Dr. Heinz-Günther Holdheide
 42 Dr. Heinz Francke

43 Fritz Müller
 44 Bernhard Thier
 45 Barbara Plesch-Huster
 46 Regina Rochol

47 Martina Große Heilmann
 48 Elisabeth Westermann
 49 Margret Gerkmann

Chronik eines Jahrhunderts

Obwohl die 1847 erbaute Köln-Mindener Eisenbahn das bis dahin recht gemächliche Leben in Oelde ein wenig beflügelt hatte, lebte man hier in den Anfangszeiten des neuen Jahrhunderts zufrieden in den Tag hinein, genoss die ungetrübte Idylle jener Jahre. Die noch junge Industrie des Ortes, die 1871 mit der Gründung des Stanz- und Emailierwerkes W. u. A. Frieling verheißungsvoll begonnen hatte, nahm einen ungewöhnlichen Aufschwung. Handel, Handwerk und Gewerbe florierten.

Mit Genugtuung konnte damals Amtmann Bernhard Geischer, der als prinzipientreuer preußischer Beamter im Rathaus mit geradezu militärischem Drill regierte und umsichtig die Geschicke der Stadt lenkte, dem ihm vorgesetzten Landrat in Beckum berichten: „Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung ist nach keiner Richtung besonders hervorgetreten, namentlich auch nicht bei den Arbeitern sowohl ländlichen als auch gewerblichen, da sie entsprechenden Verdienst haben und mit ihrer Lebensstellung zufrieden sind.“

Seit der Übernahme des ehemaligen Fürstbistums Münster 1803 durch Preußen hatte man nach dem kurzzeitigen napoleonischen Interregnum sich längst mit den neuen Landesherren in Berlin arrangiert. Die Bevölkerung gab sich verfassungstreu, feierte alljährlich im großen Stil Kaisers Geburtstag und sang dazu aus voller Brust „Heil dir im Siegerkranz“. Die Schützengesellschaft von 1858 zeigte sich hoch erfreut, dass Seine Majestät Wilhelm II. 1901 allergnädigst geruht hatten, die ihm ange-

tragene Oelder Ehrenkönigswürde anzunehmen. Sogleich beim symbolischen Eröffnungsschuss war die Krone heruntergeholt worden, was nach damaligem Brauch eine Meldung an den kaiserlichen Hof mit der erwähnten Konsequenz zur Folge hatte. Unaufgeregt wurden die Weltneuigkeiten jener Jahre diskutiert, sofern sie auf dem Weg über die allseits beliebte Heimatzeitung „Die Glocke“ denn überhaupt die Menschen in der Provinz erreichten und die Stammtischrunden anheizten: Etwa die Nachricht von der wenig heroischen Niederwerfung des langjährigen Herero-Aufstandes in der Kolonie Deutsch-Südwest, vom spektakulären Stapellauf der britischen Ozeanriesen „Mauretania“ und „Lusitania“. Man redete sich allenfalls die Köpfe heiß über den „heiligen Teufel“ Rasputin, der unheilvollen Einfluss am russischen Zarenhof gewann, auch wohl über die Affäre der sächsischen Kronprinzessin Luise mit dem italienischen Meisterpianisten Toselli, drehte beim Vereinsball sein Tänzchen vielleicht nach den neuesten „Walzertraum“-Melodien von Oscar Straus.

Damals engagierte man sich im Katholischen Arbeiterverein, im Politischen Verein des Kreises Beckum, tat in der Freiwilligen Feuerwehr selbstlosen Dienst für die Allgemeinheit. Sangesfreudige Männer hatten bereits 1848 den Männergesangverein gegründet und sich in diesem Rahmen einmal wöchentlich zu Chorgesang und froher Geselligkeit getroffen. Neben den Chorkonzerten veranstaltete der Männergesangverein in althergebrachter Weise alljährlich in schöner Regel

Uelze, den 29. Dezember 1906.

Die Naturgenussfahrten haben am freitigen Abend
den „Musikverein Uelze“ (Männer-Gesangsverein)
angereichert.

Da der Verein noch einiger aktiver wie passiver
Mitglieder bedarf, besonders wenn es ihm möglich
sein soll, ein Singschulungskreis zu veranstalten,
werden Sie um gest. Erklärung ersucht, ob Sie
dem genannten Verein als Mitglied - akt.
bis oder passiv - beizutreten geneigt sind.

Wohnort: Lokal im Hotel Goldene Meise. Letzter
Wohnort: Landstr. am 5. Januar 1907. Anfang
8³/₄ Uhr.

Offizieller Wählort wird in Zukunft am
Mittwoch sein.

Arnold Meune

G. Lipschott

Carl Goldene Meise, Bdr.

Kleinholdtstraße

Max Reichel

der Goldene Meise, Jr.

Erith Haas

Wilhelm Goldene Meise
Ernst von Kette

Josef Besenbrink
Carl Frieding

Max Frieding
F. Goldene Meise

W. Fritzsche

Walter Faur

Alex. Erdland

Heinrich Pohl

Herrn. Schwarz

Heinrich Fickmann

mäßigkeit seine Stiftungsfeste und Abendunterhaltungen, bis nach dem Fortgang des beliebten Dirigenten Moritz Hanisch eine tiefe Zäsur klaffte und „persönliche Reibereien“ – was immer auch darunter zu verstehen war – die Stimmung in der bis dahin harmonischen Chorgemeinschaft störten. Als dann auch noch die geselligen Veranstaltungen den Streitereien zum Opfer fielen, war für einige Unzufriedene das Maß voll. Sie kehrten dem MGV den Rücken und riefen 1906 zur Gründung eines eigenen Gesangvereins auf.

Neunzehn Sänger machten den Anfang

Das erhalten gebliebene Gründungsprotokoll vom 19. Dezember 1906 (Bild links) vermerkt dazu: „Die Unterzeichneten haben am heutigen Abend den ‚Musikverein Oelde‘ (Männer-Gesangverein) gegründet. Da der Verein noch einiger aktiver und passiver Mitglieder bedarf, besonders wenn es ihm möglich sein soll, ein Fastnachtskränzchen zu veranstalten, werden Sie um gefl. Erklärung hierunter gebeten, ob Sie dem genannten Verein als Mitglied – aktiv oder passiv – beizutreten geneigt sind. Übungslokal im Hotel Gildemeister. Erster Übungsabend Samstag, den 5. Januar 1907. Anfang 8³/₄ Uhr. Offizieller Übungsabend wird in Zukunft der Mittwoch sein.“ Das Gründungsprotokoll trägt die Unterschrift von 19 angesehenen Oelder Bürgern: Arnold Menne, G. Disselhoff, Carl Gildemeister, Reinhold Baarth, Max Leifeld, Leo Gildemeister jr., Erich Haver, Wilhelm Gildemeister, Ernst vom Kolke, Joseph Beerheide, Carl Frieling, Max Frieling, F. Gildemeister, W. Funcke, Walther Haver, Alex Erdland, Herm. Pott, Her-



Walther Haver



Max Frieling

mann Schwarte; Heinr. Wichmann. Auf einem angehängten Blatt trugen sich weitere 67 Bürger als passive Mitglieder ein. Ein verheißungsvoller Neubeginn!

Einer der Mitgründer hatte damals schon die Zeichen der Zeit verstanden und gespürt, dass sich in dem bis dahin noch recht patriarchalisch orientierten Landstädtchen das schwache Geschlecht zunehmend selbstbewusster zu Wort meldete. Darum beantragte Walther Haver, man solle doch gleich einen gemischten Chor bilden. Als geradezu revolutionär mögen die wackeren Vereinsgründer den unkonventionellen Vorstoß ihres Mitstreiters empfunden haben, dem sie denn auch, wie im Protokoll nachzulesen, „mit allen Stimmen gegen eine“ eine deftige Lektion erteilten. Doch wenig später konnte Walther Haver über die damaligen Bedenkenträger triumphieren.

Es bedurfte nur der aktiven Mitwirkung einiger musikbegeisterter Damen wie Josefa Frieling, Sophie Pott, Maria Gildemeister und Elisabeth Gildemeister bei der ersten „Musikalisch-theatralisch-humoristisch-karnevalistischen Abend-Unterhaltung“ am 7. Februar 1907, um den voraus gegangenen Gründungsbeschluss zu korrigieren. So lud denn Schriftführer Max Frieling „zwecks Gründung eines gemischten

Größere Beständigkeit gewann das chorische Leben des Vereins mit der Verpflichtung des Bielefelder Musikdirektors Willy Benda. Ihn nennt das aufwendig gestaltete Programm des I. Vereins-Konzertes am 17. November 1907 als verantwortlichen musikalischen Leiter, der in einer aus klassischen Kompositionen und volkstümlichen Sätzen gemischtem Vortragsfolge neben der heimischen Pianistin Maria Raestrup auch als Cellosolist in Erscheinung trat. Zu diesem Konzert, dem ersten ernst zunehmenden künstlerischen Ereignis in der Vereinsgeschichte, war im damals aktuellen Jugendstildekor ein Heft mit den Texten der sieben Lieder des Programms erschienen. Der Vorstand war mit dem Festverlauf sehr zufrieden. Mit kleinen A-cappella-Sätzen hatte sich der junge Chor auf Antrieb in die Herzen seiner Zuhörer und Gönner gesungen. „Allseitig, auch von sehr fern stehenden Personen, hat man sich in anerkennender Weise über die Leistungen des Vereins ausgesprochen,“ notiert der kommissarische Schriftführer Ernst vom Kolke im Protokoll.

„Direktor des Conservatoriums der Musik“ nannte sich Willy Benda, der fortan mit dem Gespür des erfahrenen Musikpädagogen seine Sängerinnen und Sänger systematisch an anspruchsvolle Aufgaben heranführen sollte. Ein „Volksunterhaltungsabend“ des Guttemplerordens, in dessen Verlauf in Brinkhoffs Tonhalle in Bielefeld nur alkoholfreie Getränke verkauft werden durften, ist zugleich der Beginn einer künftig intensiven Zusammenarbeit mit den musikalischen Kräften der Nachbarstadt. Im Programm wird der „gemischte Chor des Musikvereins Oelde“ als Mitwirkender genannt, der sich immerhin so anspruchsvolle Chor-

sätze wie Mozarts „Ave verum“, das „Morgengebet“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Carl Maria von Webers „Im Wald“ zutraute. Benda muss im übrigen ein arbeitsmäßig überlasteter, bisweilen recht spontan agierender Chorleiter gewesen sein, denn oft genug sagt er per Telegramm in letzter Stunde die Proben ab oder bittet um Terminverlegung. Dem guten Einvernehmen mit dem Vorstand und dem Chor tat seine Sprunghaftigkeit jedoch keinen Abbruch.

Bei der erstmals „Großes Konzert“ genannten Musikveranstaltung größeren Stils am 23. Mai 1909 im Oelder Schützenhof sicherte sich der Musikverein die Mitwirkung der Kapelle des Kgl. Infanterie-Regimentes Herwarth von Bittenfeld Nr. 13 aus Münster. Für die Mitgestaltung beim 60. Stiftungsfest des heimischen Männergesangsvereins im Saal des Schützenhofes hatte der gastgebende MGV die heimischen Chöre des Musik-Vereins, die Gesangsabteilung des Kath. Gesellenvereins und den Gesangsverein Eintracht gewinnen können. Besonderen Eindruck hinterließ die Aufführung des Chorstückes „Frühlingsbotschaft“ des dänischen Nachromantikers Niels W. Gade. „Dieses Konzertstück verdient es auch,



„Ich bitte um Aufnahme in den Musik-Verein als aktives Mitglied“, beantragten Hermann Hetkamp und Frau auf der Rückseite eines Geldscheins im Inflationsjahr 1923.



Mit diesem Stempel beglaubigten die Schriftführer Ernst vom Kolke und Max Frieling die ersten Dokumente des Musik-Vereins.

wie die freudige, ja begeisterte Aufnahme deutlich bewies, dass weiteren Kreisen diese prächtige Tonschöpfung bekannt gemacht werden muss, zumal wenn sie unter so hervorragender Leitung und solch künstlerischer Vollendung gesungen wird,“ befand die Rezension der „Glocke“ Diese Anregung nahm der Vorstand sich zu Herzen und widmete sich in seinen folgenden Konzerten immer wieder Chorsätzen aus der Feder des dänischen Komponisten, in dessen Musik der beste Teil der Anregungen eines Robert Schumann oder Felix Mendelssohn-Bartholdy eingegangen sind.

Dem Lob der „Glocke“ fügte Ernst vom Kolkes Protokoll seinen Teil hinzu: „Ein Hoch auf den Dirigenten, Herrn Musikdirektor W. Benda, dessen Verdienst es ist, dass der Verein sich so großartig entwickelt hat und das vorgetragene Lied vollendet gesungen wurde.“ Bei dem „vorgetragenen Lied“ handelte es sich um Robert Schumanns Komposition „Frühlingserwachen“, die in ihrer gefühlvollen Schlichtheit offenbar das Herz der damaligen Zuhörer rührte und die Nachfrage beflügelte. So stand die liebliche Weise denn auch mehrfach im Mittelpunkt nachfolgender Konzerte – unter anderem beim Konservatoriumskonzert in Bielefeld und bei einem

Gastkonzert in dem Saal Koberg in Beckum. Dort erweckte der Chorgesang den Wunsch, „dass der Oelder Musikverein uns recht bald wieder mit seinem Besuch beehren möge“ („Die Glocke“).

In geradezu hektischer Folge wechselten in den Anfangsjahren des Vereins die Veranstaltungen einander ab. Dabei hatte die Geselligkeit von je her einen hohen Stellenwert im Leben des gemischten Chores. Kein Frühjahr, in welchem nicht das beliebte Fastnachtskränzchen stattfand, kaum ein Konzert, das nicht mit dem anschließenden Tanzkränzchen beendet wurde. Die Konzertprogramme der Aufbruchjahre setzten sich im fast gleich bleibenden Schema zusammen aus Chorbeiträgen von volksliedhafter Schlichtheit oder kompositorischer Kunstfertigkeit, so dass auch anspruchsvolle Chorsätze von Johannes Brahms und Franz Schubert darin ihren Platz hatten. Willy Benda fungierte dabei stets in doppelter Eigenschaft: als Chorleiter sowie, von seiner Ehefrau Margarete am Klavier begleitet, als Solocellist. Nach und nach meldeten sich aber auch vereinseigene Kräfte wie die schon genannte Pianistin Maria Raestrup und die talentierte Sopranistin Martha Haver solistisch mehr und mehr zu Wort. Der Konzertflügel wurde von Fall zu Fall, wie die lebhaftere Vereinskorrespondenz in dieser Sache ausweist, von verschiedenen Pianohäusern der Umgebung ausgeliehen, wobei der sparsame Kassierer jeweils dem günstigsten Angebot den Zuschlag gab.

In den Konzertprogrammen der Anfangsjahre des Musik-Vereins erscheint immer wieder Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der jüdische Komponist, dessen Werk später der Ächtung durch

die nationalsozialistische Kulturdiktatur zum Opfer fiel, war von den Gründungstagen an einer der unverzichtbaren Säulenheiligen des jungen Vereins und wurde am 12. Mai 1919 mit einem eigenen „Mendelssohn-Bartholdy-Abend“ im Saal Hotel Huesmann (Gildemeister) geehrt. Auf dem Programm standen das Chorfinale des 1. und 3. Aktes seiner unvollendeten Oper „Loreley“, deren Sopranpart Martha Leuchter geb. Haver unter Klavierbegleitung von Margarethe Benda übernahm. Dazu sang der „Chor der Luft- und Wassergeister von Rhein und Bodensee“ seine gefühlvollen Weisen, schlossen weitere Mendelssohn-Chorsätze die Veranstaltung ab.

Inzwischen hatten die Mitglieder offenbar Gefallen gefunden am Laienspiel, das in kleinen Sketchen und Einaktern in die Musikprogramme eingebunden war. Und so geriet denn nach dem vorausgegangenen Auftakt mit der Posse „Hans Huckebein“ von Blumenthal die traditionelle „Abend-Unterhaltung“ gar zum Laienspielprogramm, erheiterte sich das Publikum am einaktigen Lustspiel „Der Rodelprinz“, an der Posse „Rappelkopps Witwe“ und anderen, wie es hieß, „humoristischen Gesangspielen“. Der Chorgesang war dabei

Fröhliche Geselligkeit unter umständlichem Titel: „5. humorist.-musikal.-theatral.-karnevalistische Abend-Unterhaltung.“

fürs erste abgemeldet, kam aber wenig später mit einem Wohltätigkeitskonzert wieder zu seinem Recht, dessen Erlös dem örtlichen Zweig des Vaterländischen Frauenvereins zulfloss.

Ein chorisches Highlight in der Zeit nachlassenden Choreifers brachte noch einmal das Sommer-Konzert vom 23. Juni 1912. Damals sang der Musik-Verein – wie später noch des öfteren – erstmalig „Das Lied von der Glocke“, das u. a. Andreas Romberg nach dem

Musik-Verein (Gemischter Chor) Oelde

Donnerstag, den 9. Februar 1911, abends 7 Uhr
im Saale des Hôtel Gildemeister

**5. humorist.-musikal.-theatral.-karnevalistische
Abend-Unterhaltung.**

VORTRAGS-FOLGE:

<p>ERSTER TEIL</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Couplet: I das billt mir gar nicht ein, Jugendsitt-Couplet von Oscar Kinn, Musik von Gustav Wanz. 2. Gemaisantes Lied: „Des Damen“. 3. Die 4 Strickerinnen, Singpiel für 4 Damen von W. Barth-Erlensteg, (Volltext der „Telegraphischen am Haaren“). 4. Der Liederlied! Komisches Singpiel in einem Akt von C. Mengewitz. <p style="text-align: center;">PERSONEN:</p> <p>Fritz, Kantor und Depoist in Noppelhausen, London, seine Tochter Ophelia, Ophelia, Professor der Math., Quersel, Schullehrer in Noppelhausen, Gertrud, sein Sohn, ehemaliger Schüler des Professors (Fritz).</p> <p>Scenen: Tageländ (Ballade), Klausur, Diebstahl, Die Witze „Zum weißen Hof“, Oasen, Skizzen, Motivveranschauligung, Musikalien.</p> <p>Die Handlung spielt an einem Sonntagmorgen in Noppelhausen. — Zeit Gegenwart.</p> <p style="text-align: center;">PAUSE.</p> <p><small>Von eleganten Personen wird u. M. 1.00 Felle erbeten.</small></p>	<p>ZWEITER TEIL</p> <ol style="list-style-type: none"> 5. Zwei von der aufgen Bürgerrecht, Duo-Szene von Theodor Kolbe, Musik von Robert Thiele. 6. Gemaisantes Lied: „Küldel-Wuddel“. 7. Ein Dammerjungstrick, Schwarz in einem Akt von Carl Laufs. <p style="text-align: center;">PERSONEN:</p> <p>Ottomaria, Bräuer, Rastide, seine Tochter, Emil, sein Sohn, Theodor Ottomaria, Nadelmacher, Anna Rastberg, Ottomaria Schlegel, Heinrich Meisel, Kassier, Alfred Schindler, Peter Bach, Posauner, Bruno, Musikmeister, Jella, Köchin der Gastwirtscher.</p> <p>Ort der Handlung: Das Provinzial.</p> <ol style="list-style-type: none"> 8. Gemais. Gesang: „Narnes-Trinklied“. 9. Die kaitigen Mädels mit den Paraphie, Gesamtspiel für 4 Damen mit Gesang und Tanz von W. Barth-Erlensteg. 10. Hagl mein Müddel! Lied von W. Cobb, Dargestellt von Alfred Schindler. <p style="text-align: center;">Tanzkränzchen. <small>Kameralische Kränzchen spielt an der Kasse kostenlos.</small></p> <p style="text-align: center;"><small>Es wird höflich gebeten, während der Aufführungen nicht zu rauchen.</small></p> <p style="text-align: center;">Zu vorstehender Festlichkeit bucht sich ergebenst einladend Der Vorstand des Musik-Vereins.</p>
--	--

bekanntes Schillersches Gedicht komponiert hatte. Das Programm führt namentlich die damaligen Solisten auf: Ernst vom Kolke (Meister), Frau Bernhard Raestrup (Sopran), Erich Haver (Tenor), Walther Haver (Tenor) sowie das Vokalquartett Josepha und Elisabeth Westhoff, Walther Haver und Bernhard Schöpfer. Dabei wurde der Gesang lediglich vom Klavier begleitet. Folgt man dem Resümé der Tageszeitung „Die Glocke“, so fand das Konzert einen begeisterten Widerhall: „Wohl selten wird man einen Ort finden in der Größe von Oelde, in welchem ein Chor existiert, der solche Werke zur Aufführung bringen kann.“ Dabei wurde der künstlerische Erfolg mit einer Minimalbesetzung von 19 Damen und 14 Herren eingefahren – eine auch aus heutiger Sicht durchaus respektable Leistung der Altvorderen!

Doch so erfolgreich sich der Chor in der Öffentlichkeit auch darstellte, der Anfangselan verbrauchte, der innere Zusammenhang ließ nach. Geradezu verzweifelt klingen in diesem Zusammenhang die Protokolle und Rundschreiben, mit denen um mehr Proben disziplin gebeten wird. Für die unerfreuliche Entwicklung machte der Vorstand zum guten Teil auch die lasche Probenarbeit des Dirigenten und seine offenbar allzu ehrgeizigen Konzertpläne verantwortlich. Es kam daher, wie es kommen musste: Kassierer A. Schmitz stellte im Namen des Vorstandes dem Musikdirektor Willy Benda das Kündigungsschreiben zu. Man hatte jedoch vorgesorgt und fast zeitgleich im Gegenzug den Gütersloher Musikdirektor Hans Norden als neuen Dirigenten aufgeboten. Das Schema der üblichen Programmfolgen wurde im wesentlichen auch von Norden beibehalten. Im Konzertprogramm vom

6. Januar 1914 bemängelte die Kritik jedoch, „dass bei weitem die schwermütigen Weisen überwiegen. Ein großer Teil des Publikums hätte lieber vorwiegend aufheiternde, lustige Lieder gewünscht.“ Auch im Frühlingskonzert dieses Jahres verzichtete Norden trotz solcher Ermahnung auf die heiteren Farben und rankte die solistischen Vorträge und Liedsätze um Nils W. Gades Chorballade „Erlkönigs Tochter“ mit Martha Leuchter als Solosopran.

Dies sollte vorerst der letzte öffentliche Auftritt des Musik-Vereins bleiben, der seine verdienstvollen Aktiven Martha Leuchter und Lisbeth Gildemeister zu Ehrenmitgliedern ernannt, auf die Aufforderung des Verbandes gemischter Chöre zum Beitritt jedoch nicht reagiert hatte. Der Erste Weltkrieg brach aus, rief viele der männlichen Vereinsmitglieder zu Kaisers Fahnen. Mars regierte die Stunde und ließ in Oelde wie überall die Musen verstummen...

Mut zu einem neuen Beginn

Fünf Jahre später, nach dem Friedensschluss von Versailles, wagte der Verein einen neuen Anfang. „Es ist vorauszuschicken, dass der Musik-Verein während des Krieges nicht getagt hat, dass bei Wiedereintritt übersichtlicherer Verhältnisse die Mitglieder aber auf Wiederaufnahme der Übungsabende drängten,“ eröffnet Schriftführer Max Frieling das Protokoll der ersten Generalversammlung nach dem Krieg. Sie trat am 2. April 1919 zusammen und genügte einleitend der traurigen Pflicht, ihres bereits 1914 im Frankreichfeldzug gefallenen Vorsitzenden Walther Haver und mit ihm auch aller Mitglieder zu gedenken, die im großen Völkerringen ihr Leben lassen mussten. Die Versammlung wählte nunmehr den Bru-



Erich Haver



Ernst vom Kolke

der des Gründungsvorsitzenden, Erich Haver, an die Spitze des Vereins. Er sollte das verantwortungsvolle Amt fortan bis zur erneuten vorläufigen Auflösung 1933 innehaben.

Wenn im ersten Nachkriegskonzert auch Hans Norden noch als musikalischer Leiter walten und u.a. „Der Rose Pilgerfahrt“ von Robert Schumann aufführen konnte, so trennten sich jedoch kurz danach die Wege. Als neuen Dirigenten verpflichtete der Verein den Hammer Musikdirektor Paul Seipt. Unter seiner Leitung wird die Tradition der beliebten Frühjahrskonzerte wieder eine feste Einrichtung im sonst bescheidenen Oelder Kulturangebot jener Jahre. Es kam jedoch die Zeit, da sich die verjüngte Chorgemeinschaft mehr und mehr an anspruchsvollere Aufgaben heranwagte und einen Weg begann, der bis zum heutigen Tag mit gleich bleibender künstlerischer Zielstrebigkeit beschritten worden ist.

In Konzerten mit Chorsätzen von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn-Bartholdy arbeitete sich der Chor selbstbewusst Schritt für Schritt an sein erstes großes Vorhaben heran. Unter Begleitung der Reichwehrkapelle Paderborn sang der Chor am 13. Mai 1923 im Saal des Schützenhofes Joseph Haydns Oratorium

„Die Schöpfung“ unter der Leitung von Paul Seipt und der Mitwirkung namhafter Solisten. Das Vorhaben bedeutete für den Verein damals eine erhebliche Kraftanstrengung. Zur Begleichung der Unkosten richtete der vorsichtige Vorstand einen Garantiefonds ein, in den die führenden Mitglieder während der damaligen Inflationszeit mit Beträgen zwischen jeweils 30.000 und 50.000 Mark (!) gerade standen. Ihre Bürgschaft brauchte jedoch wegen der reichlich geflossenen Einnahmen des Konzertes nicht in Anspruch genommen zu werden. „Es waren in der Tat genussreiche Stunden, und die stürmischen Beifallsbekundungen, die sich zum Schluss erhoben, durchaus berechtigt. Sicherlich werden die Zuhörer noch lange unter dem Eindruck dieses musikalischen Erlebnisses stehen,“ notierte der Berichterstatter der „Glocke“.

Fastnachtskränzchen, Ausflüge in die nähere Umgebung, aber auch die Kaffeestunden, die nach damaligem Brauch den Generalversammlungen vorausgingen, beflügelten das Zusammengehörigkeitsgefühl und hatten ihren festen Platz im Jahresprogramm des Vereins. Das bezeugt auf kuriose Weise das Exemplar eines vierseitigen Blattes mit dem Titel „Die Ton-Leiter“ als „weitestverbreitete Zeitung des Oelder Musikvereins“ mit dem Abdruck witziger Anzeigen und dem Wortlaut eines Liedchens, das nach der Schnaderhüpfel-Melodie der „Vogelhochzeit“ die Vereinsaktivitäten besingt: „Des Dienstags Abend gegen acht/da wird der Laden aufgemacht“ bis „Und hinterher mit Mut und Kraft/vertilgt man eifrig Gerstensaft.“ Parallel dazu hatte der Verein gelegentlich aber auch mit bürokratischem Stumpfsinn zu kämpfen, als der zuständige Kreisausschuss Beckum ihn zur Zahlung einer Karten-

MUSIK-VEREIN OELDE



Sonntag, den 8. Mai 1927, nachmittags 4 Uhr
im Saale des Schützenhofes

MUSIK-FEST

dem Andenken L. van Beethovens geweiht

Leitung: Herr Carl Millies, Bielefeld

Sopran: Frau Cläre von Conta, Erfurt / Alt: Fräulein Else ter Brüggen, Hamm / Bass: Herr Kammeränger Spiess, Essen

Orchester: Die gesamte Kapelle des Reichwehr-Inf.-Regts. 18, Münster (Musik-Direktor Lehmann) / Der Chor des Musik-Vereins Oelde / Über 100 Mitwirkende

VORTRAGSFOLGE:

I. TEIL:

L. van Beethoven:

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehrh
Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“
An die ferne Geliebte (instrumentiert von H. Spiess)
Romance F-dur für Violine (Herr Harpertz) und Orchester
Hymne „An die Hoffnung“ für Alt (Else ter Brüggen) und Orchester

Ahi perfido, italienische Konzert-Arie für Sopran (Frau von Conta) und Orchester
Ouvertüre zu dem Trauerspiel „Egmont“

II. TEIL:

N. W. Gades:

PSYCHE

Ein dramatisches Konzertstück für achtstimmigen Chor,
Soli und Orchester

Eintrittskarten:

Num. Platz Mk. 3.—, Saal Mk. 2.—, Schüler Mk. 1.—

in Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in OELDE: Heltendorfsche Buchhandlung, Hotel Welf, Zigarrenschmied Lüthemiller, in BECKUM: Heltendorfsche Buchhandlung, in WIEDERBRUCK: Heltendorfsche Buchhandlung, in WARENDOHR: Geschäftsstelle des „Warandorfer Tagblatt“ (H. Müsemann), in GUTTESLOH: Brenntische Buchhandlung (Geschäftsstelle der „Güterloher Volkshilfe“), Buchhandlung Täger, in AHLEN: Buchhandlung E. Schütz.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 7 Uhr.

Zugverbindungen am Sonntag, dem 8. Mai:

Akkusitt 245, aus Richtung Neubeckum 247
aus Richtung Rheda 245, aus Richtung Neubeckum 247

Abfahrt
Richtung Rheda 723, 819, 1123
Richtung Neubeckum 719, 816, 1023

Dem Andenken an Ludwig van Beethoven widmete der Musik-Verein am 8. Mai 1927 ein Chorkonzert mit anspruchsvollem Programm.

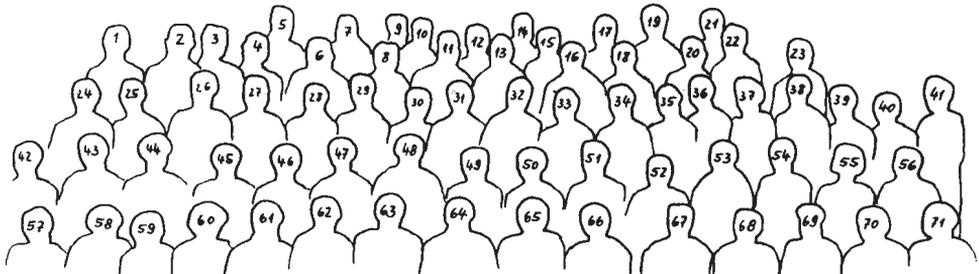
steuer für das Chorkonzert veranlagte und es erst der juristischer Einschaltung bedurfte, um im Berufungsverfahren unter dem Hinweis auf den kulturellen Anspruch der Darbietungen beim übergeordneten Bezirksausschuss Münster die Stornierung dieser Rechnung zu erreichen.

Inzwischen warf mehr und mehr auch die notvolle Zeit zwischen den beiden Weltkriegen ihre Schatten auf das Vereinsgeschehen. Ausdrückliche Würdigung fand die unter solch äußeren Bedingungen erschwerte Chorarbeit in einem „Glocke“-Bericht von Dr. Erich Zierenberg. Er lobte nach dem Konzert mit romantischem Liedgut am 16. Januar 1924: „Es ist in der Tat höchst erfreulich und anerkennenswert, dass der Verein auch in dieser Zeit wirtschaftlicher Not und des allgemeinen Niederganges in seinem Bemühungen nicht erlahmt, das musikalische Leben seiner Heimatstadt zu heben und immer aufs neue zu beleben.“

Die Entscheidung für Joseph Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ als neue große Choraufgabe beweist einmal mehr das Qualitätsbewusstsein, mit dem Paul Seipt seine Sängerinnen und Sänger an gesteigerte Aufgaben heranzuführte. Als der verdienstvolle Hammer Dirigent jedoch aus gesundheitlichen Gründen sein Amt von heute auf morgen aufgeben musste, war mit seinem Nachfolger und musikalischem Vollstrecker seiner ehrgeizigen Pläne der Bielefelder Musikdirektor Karl Millies zur Stelle. Eine gute Wahl, wie sich alsbald erweisen sollte. Er leitete am 8. Mai 1927 ein Musikfest, das im Andenken an Ludwig van Beethoven Chorsätze, Instrumentalwerke und Solovorträge des Komponisten vorsah und im zweiten Teil Niels W. Gades dramatisches Konzertstück „Psyche“ für achtstimmigen Chor, Soli und Orchester darbot. Immer wieder erscheinen in dem im vorbildlichen Archiv des Vereins verwahrte Programmzettel, die unter den Mitwirkenden auch heimische Kräfte wie Martha Leuchter geb. Haver als Sopranistin und Trude Hope (Klavier) nennen, die bis zu ihrem Tod



Musik-Verein Oelde im Jahr seines 25-jährigen Bestehens 1932



- 1 Adolf Ostermann
- 2 Eduard Tigges
- 3 Erich Körschenhaus
- 4 Erich Haver (Vorsitzender)
- 5 Ernst Tigges
- 6 Erich Weinberg
- 7 Joseph Weinberg
- 8 Carl Gildemeister
- 9 Hermann Koppenrath
- 10 Hugo Koberg
- 11 Fritz Haver
- 12 Emil Noll
- 13 Max Frieling
- 14 Dr. Friedhelm Disselhoff
- 15 Hermann Lippe
- 16 Rudolf Schmiedinghoff
- 17 Bernhard Schöpfer
- 18 Garabed Sinanjan
- 19 Walter Muschter
- 20 Alexander Speith/Raestrup
- 21 Ernst vom Kolke
- 22 Hermann Körschenhausen
- 23 August Körschenhausen
- 24 Fräulein Sophie Linnemann

- 25 Fräulein Christine Pott-Feldmann
- 26 Fräulein Clärchen Dahms
- 27 Frau Helene Bartscher
- 28 Fräulein Helene Linnebrink
- 29 Fräulein Mimi Breik
- 30 Unbekannt
- 31 Fräulein Hilde Winkels
- 32 Fräulein Anneliese Körschenhausen
- 33 Fräulein Clärchen Scholz
- 34 Frau Elisabeth Osthues
- 35 Frau Mimi Abeler
- 36 Fräulein Anneliese Wolff
- 37 Frau Herold
- 38 Fräulein Elisabeth Tigges
- 39 Fräulein Helene Wolff
- 40 Fräulein Mieze Beerheide
- 41 Fräulein Hanna Schwarze
- 42 Frau Thea Engelmeier
- 43 Frau Thea Hüntmann
- 44 Frau Aenne Haver
- 45 Frau Mali Gildemeister
- 46 Frau Magdalene Sinanjan
- 47 Fräulein Sophie Funke
- 48 Frau Aenne Jochenning

- 49 Frau Clementine Holterdorf
- 50 Frau Anna Vennewald
- 51 Frau Mary Körschenhausen
- 52 Frau Selma Schreiber
- 53 Frau Clärchen Haver
- 54 Fräulein Samson
- 55 Fräulein Irmgard Haver
- 56 Fräulein Antonia Rosendahl
- 57 Fräulein Erna Schroeder
- 58 Unbekannt
- 59 Fräulein Ruth Hoffmann
- 60 Fräulein Clärchen Linnenbrink
- 61 Hete Schepperheyne
- 62 Frau Maria Raestrup
- 63 Chorleiter Karl Millies
- 64 Fräulein Angelika Funke
- 65 Fräulein Margret Linnenbrink
- 66 Fräulein Anneliese Frye
- 67 Fräulein Josefa Linnemann
- 68 Fräulein Mike Han
- 69 Fräulein Cilly Möller
- 70 Fräulein Hermine Frieding
- 71 Fräulein Hanna Noll

aus ihrem amerikanischen Exil den Kontakt zum Musik-Verein niemals hat abreißen lassen.

Trotz der düsteren Zeichen am wirtschaftlichen Horizont hielt der Musik-Verein am Schema der jährlich zweibis dreimaligen Konzerte und der geselligen, nunmehr „Fröhlicher Abend“ genannten Veranstaltungen fest. Dabei war der Kassierer um seine Aufgabe wahrhaftig nicht zu beneiden. War doch allein schon das Dirigentenhonorar innerhalb kürzester Zeit von 40 auf 100 und schließlich auf 1000 Mark pro Übungsabend gestiegen.

Indessen stand mit dem 25-jährigen Bestehen das erste Vereinsjubiläum ins Haus, das mit einem großen Chorfest im Saal des Schützenhofes gefeiert werden sollte. Das Programm zu Joseph Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ nennt auf seiner Rückseite die Namen von 51 mitwirkenden Damen und insgesamt 25 Tenören und Bässen. Die musikalische Leitung hatte Karl Millies, es spielte das Orchester – man höre und staune! – des Arbeitsamtes Dortmund. „Eine Großtat, die der jubilierende Verein mit berechtigtem Stolz als neuen Erfolg seiner nie ermüdenden Arbeit buchen kann, die ihm Mut und Kraft und Eifer geben kann,“ urteilte Arnold Menne in der Kritik der „Glocke“. Die Vereinsakten bewahren zahlreiche Telegramme und Glückwunschartikeln, die dem Vorstand damals aus gegebenem Anlass zugegangen sind.

Nach diesem Jubiläumsfest sollte eine Richard-Wagner-Gedenkfeier zum 50. Todestag des Komponisten am 28. Mai 1933 im Kolpinghaus für lange Zeit das letzte öffentliche Auftreten des Musik-Vereins bleiben. Der Rezensent hebt

dabei ausdrücklich die solistische Leistung der Sopranistin Martha Leuchter hervor, die „heute bewies, daß sie auch in der Wagnerschen Musik zu Hause ist. Ihre gut ausgebildete Stimme hat noch immer ihren metallischen Vollklang, ist aber auch nicht minder zu seelenvoller Wiedergabe der Töne zartester Empfindungen befähigt und geschult.“

Drückende finanzielle Lasten und der nachlassende Eifer der Sängerinnen und Sänger führten, abgesehen von den durch Hitlers Machtergreifung eingetretenen politischen Verhältnissen, zu einer schmerzlichen Entscheidung. Die außerordentliche Generalversammlung vom 24. November 1933 beschloss schweren Herzens die vorläufige Auflösung des Vereins. „Mit bedauernden Worten ob dieser traurigen, für das musikalische Leben unserer Stadt Oelde so katastrophalen Entwicklung schließt der Vorsitzende die Versammlung,“ vermerkt Max Frieling im Protokoll und setzt drei Kreuze als Zeichen der Resignation unter Namen und Amtsbezeichnung „Schriftführer seit 1906“.

Rudolf Haver übernimmt das Ruder

Hatte der Vorstand den Beschluss zur Auflösung zunächst unter dem Vorbehalt getroffen, nach etwa einjähriger Pause der allgemeinen Regeneration wieder anzutreten, so sollten sich diese Erwartungen nicht erfüllen. Zu groß war die Enttäuschung über den Niedergang, zu gering der Mut, den Neubeginn zu wagen. Daran vermochten auch die wiederholten Ermunterungen nichts zu ändern, mit denen der treue Karl Millies in mehreren Briefbotschaften an Max Frieling die Wiedergründung anmahnte. Es bedurfte erst

des tiefsten Niederganges und der völkischen Not nach einem weiteren verlorenen Krieg, um einen Gesinnungswandel herbeizuführen.

Und wiederum war es ein Mitglied der Familie Haver, das im entscheidenden Augenblick die Initiative ergriff: Rudolf Haver (1917-2000), Sohn des bisherigen Vorsitzenden Erich Haver, der von nun an 37 Jahre lang den Musik-Verein entscheidend prägen und ihm als großzügiger Förderer auf dem Wege einer Stiftung auch posthum noch und immer wieder hilfreich zur Seite treten sollte. Er hatte nach seiner Heimkehr aus kurzer Kriegsgefangenschaft im Sommer 1945 ausgemacht, dass in dem vom Krieg verschont gebliebenen Städtchen Oelde das Interesse für eine Wiederbelebung des fast schon vergessenen Musik-Vereins bestand. Mit dem langjährigen Schriftführer Max Frieling erörtere er die Schritte, die zur Wiedergründung einzuleiten waren, und bereitete zugleich die erste Generalversammlung vor.

Auf dem Dienstweg über den zuständigen Bürgermeister beantragte er die Genehmigung zur beabsichtigten Wiedergründung des Musik-Vereins. Ehe er jedoch zur Tat schreiten konnte, verlangte die Polizeibehörde als verlängerter Arm der britischen Militärregierung eine Liste mit den Personalien der Vereinsmitglieder. „Wie kann man die Liste von Mitgliedern eines Vereins einreichen, der noch gar nicht existiert und um dessen Gründung man bittet. Der Bürokratismus feiert Orgien!“ ereiferte sich Rudolf Haver im nunmehr zweiten Protokollbuch, das fortan die fein ziselierten Eintragungen des inmitten der Wiedergründung plötzlich verstorbenen Schriftführers Max Frieling durch eine neue, energische Handschrift ablöst.



Ein Leben für den Musik-Verein: Rudolf Haver.

Rudolf Haver selbst wurde neuer Schriftführer. Nur ganze 29 Interessenten hatten sich am 19. Juli 1946 zur ersten Generalversammlung der Nachkriegszeit im alten Vereinslokal (damals Bahnhof-Hotel Ewald Zurbrüggen) eingestellt. Sie beschlossen einstimmig die Wiedergründung des Musik-Vereins und wählten anstelle des früheren Vorsitzenden Erich Haver, der aus gesundheitlichen Gründen nicht wieder kandidierte, Willy Schwarte zum neuen Vorsitzenden. Mit der überraschend guten Beteiligung von achtzig sangesfreudigen Damen und Herren – unter ihnen auch Neubürger, die als Evakuierte und Vertriebene in Oelde heimisch geworden waren – begann der nun auch altersmäßig wiederum verjüngte Verein seine musikalische Arbeit.

Dazu hatte schließlich auch die britische Militärregierung ihren Segen gegeben.

In einer „Urkunde der Registrierung“ vom 30. September 1946 erlaubte der in Beckum residierende MG-Officer F. W. Strang dem damaligen Vorsitzenden Wilhelm Schwarte: „... is authorized to open a music club in Oelde“. Folgerichtig genehmigt wenig später dieselbe Militärbehörde das geplante Konzert am 21. Oktober 1946 im Hotel Zurbrüggen.

Inzwischen hatte der Vorstand wieder einmal in Bielefeld Umschau gehalten und als Nachfolger von Karl Millies den Musikdirektor Ernst Püttbach als neuen Chordirigenten gewinnen können, die Mitgründer Angela und Sophie Funcke, Erich Haver, Ernst vom Kolke und Carl Gildemeister zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Wahl von Ernst Püttbach sollte sich alsbald als ausgesprochener Glücksfall für den wieder belebten Verein erweisen. Seine insgesamt 27-jährige Tätigkeit als verantwortlicher musikalischer Leiter ermöglichte die zielorientierte und konsequente Chorpädagogik und Konzertplanung über einen großen Zeitraum. In der langen Zeit seines Wirkens haben Vorstand, Sängerinnen und Sänger den leidenschaftlichen Musiker als wahren Freund kennen- und schätzen gelernt, der ein Künstler im anspruchsvollen Sinn des Begriffes war und dabei stets ein schlichter, bescheidener Mensch geblieben ist.

Ehe man damals jedoch mit den Vorbereitungen für die erste große Choraufgabe begann, machten die Mitglieder sich selbst Mut zum löblichen Tun, indem sie an die in der Vergangenheit so erfreulich belebte Geselligkeit anknüpften. Unter dem Motto „Besuch im Funkhaus“ stand ein bunter karnevalistischer Abend, der am 7. Februar 1947 einen ebenso informativen wie auch

amüsanten Querschnitt durch 40 Jahre Musik-Verein Oelde bot. „Ein verheißungsvoller Start in das wiedererwachte gesellschaftliche Leben unserer Heimatstadt“, notiert Rudolf Haver voller Genugtuung in seinem Protokoll.

Nur wenig später folgte dem beschwingten Neubeginn die erste Probe aufs Exempel: Ein Beethoven-Konzert am 26. April 1947 im Saal Mühlenkamp, das unter Ernst Püttbachs Leitung mit der vom Städt. Orchester Detmold gespielten „Coriolan“-Ouvertüre begann und als Chorwerke u. a. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, „Elegischer Gesang“, „Meeresstille und glückliche Fahrt“ darbot. „Es lag der innere Glanz früherer Veranstaltungen des Oelder Musik-Vereins über dem Abend, der den Zuhörern jenen Genius erfahren ließ, der mit seinen Gedanken so trostvoll unserer trostlosen Zeit voranschreiten kann,“ bejubelten die „Westfälischen Nachrichten“ das Ereignis .

„... in der herrlichen Oetkerhalle“

Die ersten Erfolge des wieder gegründeten Chores blieben nicht ohne Echo, so dass der Chor zeitweilig 130 Mitglieder zählte und sich größeren Aufgaben wie der Einstudierung des Haydn-Oratoriums „Die Schöpfung“ ebenso widmen konnte wie der „As-Dur-Messe“ von Franz Schubert. Besondere Erwähnung in der Phase des Neubeginns verdienen 1948 die beiden Aufführungen von Franz Liszts Oratorium „Die heilige Elisabeth“, weil damit die Jahrzehnte währende, fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Volkschor (später Oratorienchor) Bielefeld begann. Ernst Püttbach, der außer im Oelder Musik-Verein auch musikali-



Die wegen ihrer hervorragenden Akustik vielgerühmte Bielefelder Oetkerhalle wurde während der Zusammenarbeit des Musik-Vereins mit dem Volkschor (später Oratorienchor) Bielefeld von 1948 bis 1990 Heimstatt des Oelder Chores.

scher Leiter der benachbarten Chorgemeinschaft war, hatte den Oeldern die Kooperation schmackhaft gemacht, so dass Rudolf Haver im Protokoll vermerken konnte: „Für den Chor ergibt sich zweifellos die einmalige Gelegenheit, bei einem Konzert in der herrlichen Oetkerhalle mitwirken zu können.“

Kein Wunder daher, dass Ernst Püttbachs Anregung auf fruchtbaren Boden fiel und der wegen seiner Akustik viel gelobte Bielefelder Konzertsaal in der Folgezeit eine Art zweiter Heimstatt für den Oelder Chor wurde. Dafür war man durchaus bereit, den Umstand einer weiteren Anreise zu Proben und Aufführungen in Kauf zu nehmen. Immerhin trat der Musik-Verein Oelde bis zum Ende der Ära Püttbach (1974) bei 38 Konzerten in der Oetkerhalle auf. Seinem dortigen Engagement, das seinerzeit jeweils vom Städtischen Orchester Bielefeld begleitet wurde,

standen 12 Oelder und zwei Liesborner Konzerte und je ein Auftritt in Herford und Berlin gegenüber. Die Bielefelder „Westfalen-Zeitung“, die unter dem 12. Oktober 1948 erstmals das Zusammenwirken der beiden Püttbach-Chöre in einer einzigen Chorgemeinschaft zur Kenntnis nahm, befand über die Liszt-Einstudierung: „Dieser große Gesangskörper zeigte sich seiner schwierigen Aufgabe mühelos gewachsen. Der Chor gab dem edlen Kunstwerk die Plastik des Lebens.“

In Oelde setzte dagegen die permanente Raumnot, die immer wieder zu unzulänglichen Improvisationen führte, dem Ehrgeiz des tüchtigen Chores seine Grenzen. Eine Hoffnung auf bessere Verhältnisse bestand schon allein deshalb nicht, weil der lange geplante Bau einer Kulturhalle mit multifunktionaler Nutzung auf unbestimmte Zeit verschoben worden war. So kann es denn kaum noch erstaunen, dass mit dem



Vorsitzender Rudolf Haver (Mitte) mit seinen beiden Amtsvorgängern Ludwig Tente und Willy Schwarte.

Nachlassen der ursprünglichen Begeisterung der Zuhörer zunehmend sich auch Resignation in den Reihen der Mitglieder breit machte und die Euphorie der Wiedergründung nach und nach dahinschwand. Das veranlasste schließlich den Vorstand, die Notbremse zu ziehen und in der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Mai 1953 geschlossen zurückzutreten.

Der Schock saß tief, als Ludwig Tente an Stelle von Willy Schwarte als selbstloser Helfer in der Not als Vorsitzender das Ruder übernahm, um damit wenigstens den Fortbestand des Vereins zu sichern. Damit aber war nun die Stunde Rudolf Havers gekommen. Er wollte den vor allem mit seiner Initiative nach dem Krieg wieder belebten Verein in seiner Schicksalsstunde nicht im Stich lassen und übernahm nach Ludwig Tentes knapp zweijährigem Interregnum ohne Zögern nun seinerseits selbst den Vorsitz des Musik-Vereins. „Durch seine heutige Wahl ist zum dritten Mal seit Bestehen des Musik-Vereins ein Mitglied der Familie Haver Vorsitzender geworden,“ vermerkt das sorgfältig geführte Protokoll den vereinshistorischen Vorgang vom 26. Juli 1955.

Werkhallen für große Chorkonzerte

Mit ebenso großem Eifer wie vor ihm sein Onkel Walther und schließlich sein Vater Erich Haver nahm der neue Vorsitzende den Auftrag an, setzte sich immer wieder für seinen Verein ein und prägte mit dem Wirken des Musik-Vereins unter seiner Leitung fast drei Jahrzehnte lang das kulturelle Leben der Stadt Oelde in entscheidender Weise. In dem Maß jedoch, wie der jeweils aus zwei großen Chören und dem begleitenden Sinfonieorchester bestehende musikalische Apparat sich vergrößerte, machte sich die Raumnot immer störender bemerkbar. In dieser Situation praktizierte Rudolf Haver ein Mäzenatentum der besonderen Art, das bisher weit und breit ohne Beispiel war und dementsprechend auch überregionale Beachtung fand. Zur Aufführung mehrerer großer Chorwerke – erstmals im Jubiläumskonzert vom 3. November 1957 mit dem „Paulus“-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy – stellte der Oelder Unternehmer jeweils neu erbaute Werkhallen der expandierenden Firma Haver & Boecker im Stadtzentrum am Carl-Haver-Platz oder im Werk II am westlichen Stadtrand vor ihrer Ausrüstung mit dem Maschinenpark im Leerzustand als provisorische Konzerthalle zur Verfügung

„Ein Fabrikraum erzählt“, hatte die „Glocke“ eine diesbezügliche Reportage überschrieben, die dabei über den beträchtlichen Aufwand bei der Umwandlung der Halle und der Rückversetzung in einen Fabriksaal berichtete. „Die Initiatoren stehen vor der Aufgabe, 35 bis 40 große Maschinen auszugliedern, die festen Maschinen zu verkleiden und ein Konzertpodium für 110 Sängerinnen und Sänger und



Weil in Oelde geeignete Räume für die Aufführungen großer Chorwerke fehlten, wurden im Laufe der Zeit wiederholt Fabrikhallen der Firma Haver & Boecker ausgeräumt und in Konzertsäle umgewandelt. Eine „kleine Oetkerhalle“ nannte die Presse diese Provisorien.

60 Orchestermitglieder zu errichten und auf 850 geliehenen Stühlen Platz für die Hörer zu schaffen,“ wusste in Bielefeld die „Westfälische Zeitung“ zu schildern und den Idealisten zu loben, der auf diese Weise in Oelde eine „kleine Oetkerhalle“ geschaffen habe.

Die Aufführung, die das erste Halbjahrhundert des Musik-Vereins angemessen würdigte, wurde zu einem eindrucksvollen künstlerischen Erfolg, an dem drei namhafte Solisten – Erna Zimmerling (Sopran), Naan Pöld (Tenor) und Günther Wilhelms (Bass) – gebührenden Anteil hatten. „Der festliche Glanz, der die bis auf den letzten Platz gefüllte Halle ausstrahlte, als Ernst Püttbach den Taktstock hob, konnte nicht über die für unsere Stadt bittere Erkenntnis hinwegtäuschen, dass dieses Jubiläumskonzert Höhepunkt und Abgesang zugleich war. Man hatte den Eindruck, dass sich jeder Besucher der Bedeutung dieser Stunde bewusst war und empfand, was er mit diesem letzten Geschenk empfing und zugleich auch verlor“: Die pessimistische Einschätzung der damaligen „Glocke“-Rezension sollte sich erfreulicher Weise nicht erfüllen. Man hatte nicht mit Rudolf Havers Beharrlichkeit und Durchsetzung gerechnet, der – abgesehen von Konzerten in Sport- oder Schulräumen und Kirchen – immer wieder als Nothelfer zur Stelle war und von Fall zu Fall eine ausgeräumte Werkhalle zum Konzertsaal umfunktionierte.

Schicksalsmelodie „Le Laudi“

Dem vermeintlichen Abgesang des Jubiläumskonzertes folgte schon wenig später ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte des Musik-Vereins Oelde. Mit dem ihm eigenen künstlerischen

Elan hatte sich Ernst Püttbach mit dem Franziskus-Oratorium „Le Laudi“ für ein seltenes Chorwerk des schweizerischen Komponisten Hermann Suter eingesetzt, das in der Folgezeit mit vielfachen Neueinstudierungen bis hin zum Jubiläum des 100jährigen Bestehens immer wieder Eck- und Höhepunkte des Vereinslebens markierte und für den Chor zu einer Art Schicksalsmelodie wurde. Die erste Aufführung des ungewöhnlich aufwendigen Werkes 1958 in Oelde und Bielefeld fand bei Publikum und Kritik ein begeistertes Echo. Es wollte gewiss etwas heißen, wenn der damals kompetenteste Bielefelder Musikkritiker Dr. Hans Schnoor sich in der „Westfalen-Zeitung“ äußerte: „Ernst Püttbach zog das hymnische Chorwerk aus unverdienter Vergessenheit hervor und brachte eine überaus glanzvolle, in herrlichsten Wohlklang getauchte Aufführung zustande.“

Das positive Echo fand schließlich auch höheren Orts Gehör, so dass die Leitung des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes (DAS) Ernst Püttbach und seine Chöre im Rahmen des DAS-Sängerfestes im seinerzeit schmerzlich geteilten Berlin einlud. Die Wahl des Ortes war damals bewusst auch als politische Demonstration für die ehemalige Hauptstadt verstanden worden. Die Rechnung ging voll auf: 17.000 Sängerinnen und Sänger, Chöre aus allen Teilen der Bundesrepublik kamen zu dem sechs Tage währenden Chorfest, obwohl Grenzschikanen die Anreise der zahlreichen Busse erschwerten und die SED-Führung DDR-Chören die offizielle Mitwirkung beim Sängerfest untersagt hatte.

Die große Stunde der Püttbach-Chöre, die in voller Stärke nach Berlin gereist



Zu einem Höhepunkt in der Geschichte des Musik-Vereins wurde die Teilnahme am großen Chorfest 1959 in Berlin. Unser Bild zeigt oben Sängerinnen und Sänger auf der Ostseite des Brandenburger Tores, unten die Aufführung von „Le Laudi“ am 5. September 1959 im Konzertsaal der Hochschule für Musik.

waren, schlug am 5. September 1959, als der Dirigent im Konzertsaal der Hochschule für Musik den Taktstock zum Wettbewerbsauftritt mit dem Hermann-Suter-Oratorium „Le Laudi“ hob. Wegen einer Fülle attraktiver Parallelveranstaltungen ließ der Besuch der Zuhörer zu wünschen übrig. Das hinderte die Fachkritik jedoch nicht, der Aufführung der Chorgemeinschaft mit den Solisten Truus Atema (Sopran), Anni Bernard (Alt), Naan Pöld (Tenor)

und Günther Wilhelms (Bass) und der sie begleitenden Berliner Symphonie hohe Anerkennung zu zollen. „Man weiß nicht, wo man mit dem Lob beginnen soll. Das Oratorium von Suter würde in einer solchen Wiedergabe seinen Platz auch in den Berliner Festwochen finden,“ schrieb der Rezensent des „Kurier“. „Die Welt“ fand besonders anerkennende Worte für das Zusammenwirken von Chor und Orchester, während andererseits aber



Im Gemeinschaftskonzert des Musik-Vereins mit dem MG V wurde am 3. November 1973 mit dem „Lied von der Glocke“ von Max Bruch das 125-jährige Bestehen des Männergesangvereins Oelde gefeiert.

auch nicht zu verschweigen ist, dass etliche Rezensenten Suters Werk für allzu voluminös hielten.

Auch nach der historischen Zäsur des Berliner Auftritts ließ der chorische Eifer nicht nach, fanden in der angestammten Oetkerhalle Lob und Anerkennung so beachtliche Aufführungen wie die Oratorien „Elias“ und „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, kleinere Werke von Mozart, Bach und Händel, von Joseph Haydn wiederholt „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“. In Oelde blieb man indessen weiterhin auf Improvisationen angewiesen, schätzte sich glücklich, wenn wieder einmal eine HB-Werkhalle zur Verfügung stand und haderte mit dem Raumdefizit ebenso wie der Rezensent der „Glocke“ in dieser Sache. Er nannte es, an die Stadtväter gewandt, schlichtweg eine Zumutung, dass sich die der Kultur dienenden Kräfte dieser Stadt unter derart provisorischen

Verhältnissen der Kritik stellen müssen. Inzwischen hatten Püttbach und die Chormitglieder neben der neuen Aula des Thomas-Morus-Gymnasiums auch die St.-Johannes-Kirche und sogar die wesentlich kleinere Friedenskirche als Notbehelf für ihre Chorkonzerte ausgemacht.

Als der heimische Männergesangverein Oelde von 1848 am 3. November 1973 sein 125jähriges Bestehen feierte, hatte Ernst Püttbach das später noch mehrfach wiederholte Oratorium „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch nach dem Schillerschen Text als Gemeinschaftskonzert zusammen mit dem MG V einstudiert. Und wiederum wurde – außer in der Oetkerhalle – in einer Werkhalle von Haver & Boecker musiziert. 750 Zuhörer lauschten ergriffen und stimmten heimlich wohl auch dem Eindruck des „Glocke“-Berichterstatters zu: „Ernst Püttbach, dem man in keinem Augenblick seine 70 Jahre an-



Nach einem Festakt in der Aula der Städtischen Realschule Oelde wurde das 70-jährige Bestehen des Musik-Vereins am 24. April 1977 mit einer glanzvollen „Le Laudí“-Aufführung in der Sporthalle des Hallenbades begangen.

merkte, sorgte mit jugendlich federn-dem Schwung und musikantisch formender Kraft vom Pult aus, wo er alle Fäden in der Hand hielt, für eine Aufführung von mitreißendem Temperament.“ Doch der äußere Eindruck trog. Während er bereits seinen Blick auf das Frühjahrskonzert 1974 richtete, verstarb der beliebte Dirigent an den Folgen eines Herzinfarktes.

So geriet das von ihm noch vorbereitete Frühjahrskonzert mit Gioacchino Rossinis „Stabat Mater“ und der „Nelson-Messe“ von Joseph Haydn unversehens zu einem Requiem für den menschlich wie fachlich allseits geschätzten Chorleiter: „In memoriam Ernst Püttbach“. In vorbildlicher Kollegialität war der als Nachfolger von Bernhard Conz zum neuen Bielefelder Generalmusikdirektor gewählte Georg W. Schmöhe in die Bresche gesprungen und hatte nun seinerseits die weitere Einstudierung der beiden Chorwerke

übernommen. „Schmöhe vollendete, was Püttbach begann,“ titelte Dr. Hans Schnoor im „Westfalen-Blatt“ und lobte den Einsatz des neuen Orchesterleiters: „Mit umwälzender Energie gab er dem künstlerischen Vorhaben seines Vorgängers den Sinn eines festlichen Geschehens und eines propädeutischen Akzents... Schmöhes Wiedergabe hatte viele festliche Höhepunkte. Und niemand wird den A-cappella-Satz bei Rossini vergessen, das Glanzstück dieses Abends.“

Ära Buhr mit Mozart-Auftakt

Die Mitarbeit des voll ausgelasteten neuen Bielefelder Orchesterchefs konnte trotz aller weitergehenden Hoffnungen nur als einmalige Übergangslösung begriffen werden. Der Volkschor Bielefeld und der Musik-Verein Oelde waren auf der gemeinsamen Suche nach einer endgültigen Lösung rasch



Dienstag ist seit Jahren der traditionelle Übungsabend des Musik-Vereins. Hier probt Chorleiter Engelbert Buhr Teile des Oratoriums „Le Laudi“ von Hermann Suter.

fündig geworden. Sie beriefen den aus Wuppertal stammenden Chordirigenten Engelbert Buhr, der durch die Leitung des Dürkopp-Werkschores ohnehin bereits „ostwestfälisch“ gebunden war, zu ihrem neuen musikalischen Leiter.

Engelbert Buhr stellte sich am 1. November 1974 mit seiner Einstudierung der Mozart-Werke „Requiem“ und „Krönungsmesse“ vor und fand sogleich ungeteilte Zustimmung der Chöre, der Zuhörer und der Presse. Sie hatten den einschneidenden Personalwechsel aufmerksam verfolgt und waren sich nach dieser Dirigentenpremiere einig in der ungeteilten Zustimmung. Doch wenn Engelbert Buhr im Wesentlichen auch der von Ernst Püttbach vorgegebenen Programmlinie treu blieb, so setzte er entschieden auch andere Akzente, indem er zum Beispiel Ludwig van Beethoven (Chorfantasie, C-Dur-Messe)

zu Wort kommen ließ, sich Zoltan Kodaly („Te Deum“), Francis Poulenc („Gloria“) und Johannes Brahms („Ein deutsches Requiem“) widmete.

„Es ist unser Wunsch, uns in dieser Feierstunde inmitten einer hektischen Welt der Unruhe und Unfreundlichkeiten auf die Musik als Trösterin und immer wieder neue Kraftquelle zu beziehen und damit auf die erstaunliche Kraft der Gemeinschaftsleistung und des völkerverbindenden Gemeinschaftserlebnisses durch die Musik hinzuweisen“: Vorsitzender Rudolf Haver konnte am Festakt des 23. April 1977 zahlreiche prominente Gäste, Delegierte von Oelder und benachbarten Chören, Mitglieder und Freunde des Musik-Vereins begrüßen. An der Stirnseite der Aula der Städtischen Realschule wies ein großes Transparent auf den Anlass hin: „70 Jahre Musik-Verein Oelde.“

In seiner Festansprache mit einer beifällig aufgenommenen Mischung von ernstem Anliegen und heiteren Glanzlichtern wies Dr. Ulrich Gehre unter dem Thema „Chorgesang – ein Kulturelement unserer Tage“ auf die allenthalben sichtbaren Zeichen einer Renaissance des Laienmusizierens hin und nannte für das heimische Oelde, einschließlich seiner Ortsteile, konkret die stattliche Zahl von 600 aktiven Sängerinnen und Sängern. „Sie legen,“ so folgerte der Redner, „mit jedem Konzert Zeugnis ab für den Eifer und den Ernst des Laienmusizierens in dieser Stadt und sind Garanten für die hier innewohnende kulturelle Aktivität, die ohne behördliche Steuerung allein aus dem freien Entschluss bürgerschaftlicher Initiative sich entfaltet.“ In der Feierstunde, die das Detmolder Kammerorchester Tibor Varga unter der

Leitung seines Gründers anspruchsvoll umrahmte, überreichte Rudolf Haver seinen beiden Vorgängern im Amt des MV-Vorsitzenden, Willy Schwarte und Ludwig Tente, in Würdigung ihrer großen Verdienste um den Musik-Verein die Urkunden, mit denen sie zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Zur Aufführung aus festlichem Anlass war wiederum der franziskanische Lobgesang „Le Laudi“ von Hermann Suter einstudiert worden. Bei der Aufführung in der voll besetzten Sporthalle am Hallenbad, auf dessen Podium sich rund 150 Sängerinnen und Sänger und das 60 Pulte umfassende Orchester der Bielefelder Philharmonie eingestellt hatten, sicherte neben den vortrefflich disponierten Chören ein Solistenquartett von internationalem Format den großen Erfolg: Agnes Giebel (Sopran),



Bei der Aufführung des „Weihnachtsoratoriums“ von Johann Sebastian Bach 1983 in der Bielefelder Oetkerhalle wirkte auch der Schülerchor des Thomas-Morus-Gymnasiums Oelde mit.

Marga Höffgen (Alt), Ernst Haefliger (Tenor) und Martin Egel (Bass). „Der Dirigent hatte den großen musikalischen Apparat in jedem Augenblick sicher in der Hand und gestaltete das Opus in feinsten Nuancen und Schattierungen, in Abstufungen delikater Stimmungswerte und jenen großen hymnischen Ausbrüchen, in denen die einzelnen Sätze des Werkes mehrfach gipfelten,“ berichtete die „Glocke“ über das lange nachwirkende Chorereignis.

Gustav Mahlers „Sinfonie der Tausend“

Man muss im Aufführungsverzeichnis des fleißigen Vereins nicht lange blättern, um seine Sängerinnen und Sänger schon kurze Zeit nach dem Jubiläum erneut einem Höhepunkt des Chorlebens zustreben zu sehen. Die 75-Jahr-Feier der Städtischen Bühnen Bielefeld gab Georg W. Schmöhe Anlass zu einem überaus ehrgeizigen Projekt: der Einstudierung von Gustav Mahlers „Achter Sinfonie“, der so genannten „Sinfonie der Tausend“. Wenn diese Zahl auch nicht wortwörtlich zu nehmen ist, so brachte es der Generalmusikdirektor, dem die Buhr-Chöre sich durch dessen Spontaneinsatz nach Püttbachs Tod verpflichtet fühlten, bei der Aufführung des Riesenwerkes doch immerhin auf 450 Sängerinnen und Sänger. Sie kamen aus dem Volksschor Bielefeld, der sich inzwischen in „Oratorienchor Bielefeld“ umbenannt hatte, dem Musik-Verein Oelde, dem Herrenchor der Städtischen Bühnen Bielefeld und dem Knabenchor des Paderborner Domes.

„Da bleibt kein Auge trocken, wenn der Riesenchor auf dem Podium der Oetkerhalle loslegt, wenn ekstatische Orchesterspannungen mit raffiniert instru-

mentierten Einzelheiten in Widerstreit geraten und die Ströme massiver chorischer Klangentfaltung in verinnerlichten Ensembles und Soloabschnitten, ja in grelle, schreiende Register einmünden,“ zeigte sich der Rezensent der „Neuen Westfälischen“ nachhaltig beeindruckt. Den Oeldern blieb die Genugtuung, wenn auch nicht eben am eigenen Standort, so doch immerhin an wesentlicher Stelle bei einem herausragenden musikalischen Ereignis dieser Region mitgewirkt zu haben. Da geriet zum Ausklang eines ereignisreichen Chorjahres das abschließende Konzert mit Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“, Teile I bis III, beinahe zu einem geruhsamen Auspendeln.

Große Passionseinstudierungen – Georg Friedrich Händels „Messias“, Robert Schumanns „Requiem“ und erneut das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy – führten geradewegs auf ein erneutes Jubiläumsereignis zu, der 75-Jahr-Feier des Musik-Vereins Oelde am 20. März 1982. Da dieser Anlass zusammenfiel mit dem 250. Geburtstag von Joseph Haydn, war es naheliegend, sich für die erneute Einstudierung seines Oratoriums „Die Schöpfung“ zu entscheiden. Diesmal erklang das Werk unter Mitwirkung namhafter Solisten wie Tamara Hert (Sopran), Martin Egel (Bass) und Andreas Nicolescu (Tenor) unter Engelbert Buhrs inspirierender Leitung in einer wiederum eigens für diesen Zweck umgestalteten Werkhalle der Firma Haver & Boecker.

Voller Genugtuung konnte der Musik-Verein auf das Dreiviertel-Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Während dieser langen Zeit hatte der Chor 92 Konzerte entweder in eigener Verantwortung gegeben oder entschei-

dend an ihnen mitgewirkt, darunter 58mal in der Bielefelder Oetkerhalle, und 29mal an wechselnden Aufführungsplätzen in Oelde. „Nicht nur durch die stolze Anzahl, sondern auch die die Qualität der Aufführungen nehmen Sie einen exponierten Rang im kulturellen Leben der Stadt Oelde ein,“ gratulierte der Sängerkreis Emsland dem Jubilar. Die Aufführung selbst fand wiederum ein begeistertes Echo: „Auch diesmal setzte sich Buhr als der überlegene Gestalter des Gesamtablaufs durch, der nicht nur die sauber und präzise einstudierten Chöre zu glänzender Wirkung führte, sondern den strahlenden Glanz der Schöpfung in den gesungenen Betrachtungen förmlich aus Finsternis und Chaos emporsteigen ließ“ („Die Glocke“).

Georg W. Schmöhe, seit seinem Rosini-Dirigat immer noch dem Musik-Verein herzlich verbunden, wohnte als inzwischen gewählter Generalmusikdirektor des Sinfonieorchesters Caracas der Aufführung bei und äußerte sich begeistert über die musikalische Leistung ebenso wie über die überraschend gute Akustik der Halle. Als weitere Jubiläumsgabe dieses Jahres beschenkte der Musik-Verein sich selbst und das kulturell interessierte Oelder Publikum mit einer Neueinstudierung des Chorwerkes „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Trotz der durch ihren Nachhall belasteten Akustik entschloss man sich zur Aufführung in der St.-Johannes-Kirche.

Erneut gab es indessen für die Chorgemeinschaft eine Mahler-Bewährung. Diesmal wurde die 2. Sinfonie des Expressionisten, die so genannte „Auferstehungssinfonie“, in einer grandiosen Aufführung unter der Leitung des Bielefelder Generalmusikdirektors Rai-



Nach Jahrzehnten aufopferungsvoller Tätigkeit für den Musik-Verein trat Rudolf Haver am 1. Februar 1983 als Vorsitzender zurück. Sein Nachfolger wurde Friedhelm Heese (links).

ner Koch vorgestellt. War das musikalische Kapitel Gustav Mahler damit vorerst auch beendet, so sollte ein neues unter dem Zeichen Johann Sebastian Bachs nun beginnen. Hatte der Musik-Verein zuvor bereits bei der Trauerfeier für sein Ehrenmitglied Erich Haver, der 1956 verstorben war, kleinere Bach-Werke gesungen, so war die eigentliche Bach-Bewährung doch erst jetzt gefordert. Bereits am 23. Dezember 1979 und damit zur rechten Einstimmung auf das Christfest hatten die vereinigten Chöre in der bis auf den letzten Platz besetzten Oetkerhalle die Kantaten I bis III des ebenso populären wie künstlerisch anspruchsvollen „Weihnachtsoratoriums“ gesungen. „Ihre Bach-Probe aufs Exempel, die Mut macht für die kommende große Aufgabe der `Johannespassion` hat die Chorgemeinschaft eindrucksvoll bestanden,“ resümierte die „Glocke“. In relativ dichter Folge wurde diese weihnachtliche Bach-Gabe, vom Publikum immer wieder stürmisch gefordert, danach auch jeweils im De-

zember 1983, 1985 und 1988 dargeboten.

Im Vorstand beider Chöre hatten inzwischen wichtige Personalwechsel stattgefunden. Ohne sich als aktiver Sänger zurückzuziehen, trat der 1. Vorsitzende Rudolf Haver zum 1. Februar 1983 nach Jahrzehnten aufopfernder Tätigkeit für „seinen“ Verein ins zweite Glied zurück. Zu seinem Nachfolger wählten die Sängerinnen und Sänger des Musik-Vereins mit einstimmigem Votum Friedhelm Heese, der seither und bis zu jetzigen Jubiläum des Hundertjährigen die Geschicke des Vereins mit Umsicht und wohlverstandener Routine leitet. Fast gleichzeitig war auch Friedrich Brand wegen eines Ortswechsels vom Amt des 1. Vorsitzenden des Oratorienchores Bielefeld zurückgetreten und durch Friedrich W. Götte ersetzt worden.

Joseph Haydns Chorwerk „Die Jahreszeiten“, seit langem ein Bravourstück der Chorgemeinschaft und eines der eingängigsten Werke klassischer Chorliteratur, fand bei seiner erneuten Aufführung in der Oetkerhalle eine auffallende mäßige Resonanz. Das veranlasste den Vorstand des Oratorienchores ebenso wie die ihn kritisch begleitende Presse zu nachdenklichen Überlegungen: „Nun blieb es auch dem Oratorienchor nicht erspart, trotz Feiertag, schönem Wetter und einem der populärsten Chorstücke in einer halbleeren Halle singen zu müssen.“ Bedenkliche Töne für die Erfolg gewohnte Gemeinschaft !

Seltenere Werke auf dem Programm

In der Folgezeit war Engelbert Buhr spürbar bemüht, neben den obligaten

Wiederaufnahmen das Chorrepertoire auszuweiten und bisher nicht übliche Werke zu berücksichtigen. So erscheint denn neben Felix Mendelssohn-Bartholdys „Elias“ erstmals auch Francis Poulenc (Konzert g-moll), Georg Friedrich Händels „Judas Maccabäus“, das seltener gehörte „Stabat Mater“ von Antonin Dvorak und erstmals Gioacchino Rossinis „Petite Messe Solennelle“. In einem Mozart-Konzert erklingt die Kantate „Exsultate, jubilate“ neben seinen „Vesperae solennes de confessore“ und dem abschließenden „Requiem“ KV 626, ehe 1987 – nun wiederum in einer HB- Werkhalle – erneut „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch aufgenommen wird. Für das aufwendige Chorfresko dieser Aufführung, die fast 200 Mitwirkende auf dem Podium versammelte, wurde an die Gründung des Musik-Vereins vor 80 Jahren wie zugleich an den 100. Geburtstag der mit ihm aufs Engste verbundenen Firma Haver & Boecker erinnert. Bei dieser Aufführung gesellte sich zur Chorgemeinschaft Musik-Verein Oelde/Oratorienchor Bielefeld der Männergesangverein Oelde von 1848. „Die Zuhörer feierten die Mitwirkenden mit begeistertem Beifall in dem Wissen, mit dem Außergewöhnlichen dieses Konzertes einen frühen Gipfel der laufenden Saison und den Beweis für den engagierten Einsatz und den daraus resultierenden Erfolg heimischen Chor-singens erlebt zu haben,“ schloss der ausführlich bebilderte, große Bericht der „Glocke“ über die Feier des Doppeljubiläums.

Damals konnte sich der Vorsitzende Friedhelm Heese über 85 aktive Sängerinnen und Sänger freuen, so viele wie selten in der heimischen Chorgemeinschaft. Dabei hatte er auf der Jahreshauptversammlung zuvor seiner

Freude Ausdruck darüber verliehen, dass zahlreiche jugendliche Mitwirkende, insbesondere im Sopran, den Klangkörper zu einem noch respektableren Konzertchor verstärken halfen. Schließlich durfte Engelbert Buhr für sich in Anspruch nehmen, abseits gängiger Chorpraxis liegende Werke aufgespürt und aufgeführt zu haben. Das gilt zum Beispiel für so selten erklingende Tonschöpfungen wie die Sinfonie Nr. 2 B-Dur Lobgesang von Felix Mendelssohn-Bartholdy, in einem Programm zusammengespant mit Robert Schumanns „Missa Sacra“ c-moll op. 147 als ausdrucksvolle Chorschöpfungen der bürgerlichen Romantik.

Inzwischen hatte Engelbert Buhr mit fortschreitendem Alter zunehmend mit der Doppelbelastung zu kämpfen, die die regelmäßige musikalische Betreuung von Chören in Bielefeld, Oelde und nicht zuletzt in seiner Heimatstadt Wuppertal mit sich brachte. Aus dieser Erfahrung zog er schließlich die Konsequenz und gab nach 15 Jahren erfolgreichen Wirkens die Chorarbeit im Frühjahr 1989 zunächst



Mit einer glanzvollen Aufführung „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch feierte der Musik-Verein Oelde in einer Werkhalle der Firma Haver & Boecker sein 80-jähriges Bestehen und erinnerte zugleich an die Gründung des ihm eng verbundenen Oelder Unternehmens vor 100 Jahren. Dabei hielt Rudolf Haver unter den Porträts der Vorfahren die Festansprache.

beim Oratorienchor und wenig später beim Musik-Verein Oelde auf, um sich fortan auf die Wuppertaler Chöre zu konzentrieren. Seine Einstudierungen der „Krönungsmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart und des „Stabat Mater“ von Gioacchino Rossini im Bußtag-

Konzert vom 22. November 1989 in der Oetkerhalle waren denn schließlich auch das Abschiedskonzert des beliebten Dirigenten.

Als Abschiedsgabe hatte der Vorstand des Musik-Vereins eine reich bebilderte Erinnerungsschrift zusammengestellt, die in Wort und Bild an das bewegende Finale erinnerte. Ernst Püttbach war seinerzeit mitten in den Vorbereitungen seines Rossini-Konzertes gestorben. Daran erinnerte die „Glocke“ beim Buhr-Abschied: „Und wieder steht das Werk an einer Zäsur der Chorgeschichte: Zum letzten Mal dirigierte Püttbachs Nachfolger Engelbert Buhr, dem das Publikum der Oetkerhalle viele faszinierende Aufführungen dieser Chorgemeinschaft verdankt ... So lag denn auch die Wehmut des Abschieds über dem Konzert, das nach den Enttäuschungen manch mäßig besuchter Veranstaltungen sich noch einmal eines nahezu ausverkauften Hauses erfreuen durfte.“ Bei der offiziellen Verabschiedung nach dem Konzert würdigte Vorsitzender Friedhelm Heese für den Musik-Verein Oelde die nun beendete Ära und nannte Engelbert Buhr „einen Glücksfall für beide Chöre.“ Der Musiker habe durch sein ausgleichendes Wesen, seine Unermüdlichkeit, seine sorgsame Stimmbildung Bleibendes geleistet für die musikalische Erziehung der Chöre, deren harmonische Zusammenarbeit mit dieser personellen Zäsur gleichfalls zu Ende gehen sollte.

Auf der Suche nach einem geeigneten Nachfolger hatten sich die beiden vereinigten Chöre nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen können, so dass eine seit dreieinhalb Jahrzehnten bewährte Zusammenarbeit ein abruptes Ende fand. Für den Musik-Verein Oelde entfiel damit künftig auch die Oetker-

halle als geschätzter Ort seiner Konzerte ebenso, wie er auch auf die Mitwirkung der an den Oratorienchor vertraglich gebundenen Bielefelder Philharmonie verzichten musste.

Wohl oder übel sah sich der Vorstand vor die Notwendigkeit gestellt, rasch nach praktikablen Alternativen Ausschau zu halten. Einen Buhr-Nachfolger fand man fürs erste in der Person des jungen französischen Dirigenten Ludovic Potié (32), der seinerzeit einen Lehrauftrag im Fach Dirigieren an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold innehatte. Berufliche Erfolge hatte der Dirigent als Chorleiter in seiner Heimatstadt Saint-Omer, als Chefdirigent des Kammerorchesters Straßburg, bei den „Jeunesses musicales“ und als Leiter des Vokalensembles der Detmolder Hochschule gesammelt. „Diese Entscheidung war,“ wie MV-Vorsitzender Friedhelm Heese und der Ehrenvorsitzende Rudolf Haver vor der Presse bekanntgaben, „bei der jüngsten vereinsinternen Mitgliederversammlung gefallen“. Potié ging denn auch sogleich mit Eifer die erste Einstudierung an: das „Requiem“ von Wolfgang Amadeus Mozart und die Bach-Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“. Bei dem mit Hinblick auf den Wechsel im Dirigentenamt gespannt erwarteten Konzert am 27. März 1990 in der St.-Johannes-Kirche, das mit großer Zustimmung aufgenommen wurde, musizierten das Folkwang-Kammerorchester und das Bläserensemble der Musikhochschule Detmold.

Im Vereinsleben sollte indessen noch keine Ruhe einkehren: Für Ludovic Potié blieb es bei dem einzigen Konzert mit dem Musik-Verein. Da der Dirigent als Ausländer keine Chance auf eine A-Professur an der Detmolder Hoch-



In der altehrwürdigen Oelder St.-Johannes-Kirche erklangen mehrfach geistliche Chorwerke in großer Besetzung, so zum Beispiel am 27. März 1990 das „Requiem“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Zum ersten und einzigen Mal dirigierte Ludovic Potié.



Carl Orffs temperamentvolles Chorwerk „Carmina Burana“ erklang am 14. Mai 1991 in einer umgestalteten Werkhalle von Haver & Boecker.

schule sah, entschloss er sich zur Rückkehr in seine französische Heimat. Einen Nachfolger fand der Musikverein in der Person des damals 32 Jahre alten Musikerziehers Matthias Hellmons, der auch ein Jahr zuvor bereits zu den Kandidaten der engeren Wahl gezählt hatte.

Matthias Hellmons und die neue Chorgemeinschaft

Nach seinem Eintritt in den Schuldienst war Matthias Hellmons bereits 1981 zum künstlerischen Leiter des Städtischen Musikvereins Paderborn berufen worden. Er versprach, bei der Arbeit für die neue Chorgemeinschaft Musikverein Oelde/Städt. Musikverein Paderborn neben dem Chor auch das Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford als Begleitorchester künftiger Konzerte einzubringen. Während der Dienstag auch nach dem erneuten Personalwechsel an der Spitze weiterhin der traditionelle Übungstag des Musik-Vereins blieb, setzte Matthias Hellmons unverzüglich die bereits weit fortgeschrittene Probenarbeit am „Requiem“ von Gabriel Fauré fort. Das Werk kam am 1. November 1990 in Detmold, wenige Tage später auch in Oelde zur Aufführung und fand nicht zuletzt als Antrittsveranstaltung eines neuen Dirigenten rege Aufmerksamkeit.

Aus dem Vollen schöpfen konnte Hellmons jedoch erst nach Ablauf einer gewissen Konsolidierungsphase, in der Anfang 1991 erstmals in der neu entwickelten Chorgemeinschaft Musikverein Oelde, Städt. Musikverein Paderborn und Chor der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford gesungen wurde. Auf dem Programm des Konzertes, das am 14. Mai 1991 wie-



Mit inspirierender Leidenschaft dirigiert Matthias Hellmons die Choraufführungen.

der einmal in einer HB-Werkhalle stattfand, stand Carl Orffs temperamentvolles Chorwerk „Carmina Burana“: Ein vielstimmiges, homogenes Sängeraufgebot, das durch die Fülle und Ausgewogenheit des Klanges ebenso beeindruckte wie durch die Exaktheit der Einsätze und Schlüsse. Den „Glocke“-Berichterstatter hatten beim Auftritt der fast 200 Mitwirkenden die bunten Gewandungen der Choristinnen beeindruckt, die sich farbenfroh abhoben vom üblichen Schwarzweiß der Herren in Chor und Orchester. Und während man sich in der neu gebildeten Trias der Chorgemeinschaft von einer Einstudierung zur nächsten besser zusammenfand und abstimmte, wechselten fortan die Aufführungsorte. An die Stelle der Bielefelder Oetkerhalle, in der der Oratorienchor zu Hause ist, traten nach den verschiedenen Oelder Raumimprovisationen nunmehr der Herforder Schützenhof, Heimstatt der Nordwestdeutschen Philharmonie und ihres Chores, sowie nach der Übergangs-

lösung Bürgerhaus schließlich der große Saal der Paderhalle, angestammter Konzertraum des Musikvereins Paderborn.

„So ist mir während meiner langjährigen aktiven Mitwirkung der Musik-Verein sehr ans Herz gewachsen und aus meinem Leben nicht fortzudenken,“ bekannte der MV-Ehrenvorsitzende Rudolf Haver, als „sein“ Chor ihm mit dem „Elias“-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy als Sonderauführung in der großen Haver-Werkhalle am 19. Mai 1992 das schönste Geschenk zu seinem 75. Geburtstag bereitete. Rund 1200 Zuhörer – Betriebsangehörige und geladene Gäste – wurden Zeugen des musikalischen Ereignisses, das in den Kulturannalen der Stadt Oelde seinen Platz behält.

Von nun an Pfarrkirche St. Vitus Lette

Ein weiteres entscheidendes Datum in der Vereinsgeschichte markiert der 14. Mai 1993. Als sich Matthias Hellmons mit seiner inzwischen homogen zusammengewachsenen Chorgemeinschaft an die Einstudierung der „Petite Messe solennelle“ von Gioacchino Rossini begab, war man auf der Suche nach einem geeigneten, möglichst dauerhaften Aufführungsort auf die Pfarrkirche St. Vitus im Oelder Ortsteil Lette gestoßen. Der dortige musikfreudige Pfarrer Hans-Ulrich Dissen und der Kirchenvorstand verweigerten sich nicht den Wünschen des Musik-Vereins, so dass erstmals ein großes geistliches Konzert in diesem Gotteshaus erklingen konnte. Dabei erwies sich der Altarbereich im neueren Teil, der eine weiträumige Aufstellung der zahlreichen Mitwirkenden ermöglicht, ebenso als ausgesprochener Glücksfall, wie die

durch die mächtige Wölbung einer überdimensionalen Holzdecke begünstigte Akustik des Raumes. Kein Wunder daher, dass die St.-Vitus-Kirche in der Folgezeit zum gern gewählten Aufführungsort der Chorgemeinschaft wurde wie es andererseits – seit der nachfolgenden Kooperation mit der Capella Loburgensis – die St.-Ambrosius-Pfarrkirche Ostbevern und die Paderhalle bis auf den heutigen Tag geblieben sind.

Als ältester Verein der Chorgemeinschaft feierte der Städtische Musikverein Paderborn am 18. Mai 1994 sein Jubiläum mit einer ausschließlich für diesen Zweck konzipierten Einstudierung: „170 Jahre Städtischer Musikverein Paderborn und Paderborn als Stadt der Landesgartenschau“. Beide Ereignisse nahmen die Chöre zum Anlass, erneut das Haydn-Oratorium „Die Schöpfung“ aufzuführen. Diesmal teilten sich die Kritiker jedoch in gegensätzliche Lager: Pries der eine die Jubiläumsaufführung in höchsten Tönen, litt der andere in Folge der mangelhaften Raumakustik unter der „schmerzhaften Gigantomanie“ dieses offenbar recht lautstarken Konzertes.

Während Matthias Hellmons' Vorgänger in ihren Konzertprogrammen sich oft und gern für die Wiederaufnahme des Bewährten und Bekannten entschieden und dabei immer wieder auf so populäre Werke wie die „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn, das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms und das „Paulus“-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy zurückgriffen, so ging der neue Dirigent selbstbewusst eigene Wege. Er durchforstete die Chorliteratur nach oftmals vergessenen oder nur selten gehörten Werken, wurde dabei



Seit 1993 ist die Pfarrkirche St. Vitus in Lette, die sich dank ihrer Holzdeckenkonstruktion einer ausgezeichneten Akustik erfreut, neben der Paderhalle in Paderborn und der St.-Ambrosius-Pfarrkirche Ostbevern Aufführungsort großer Konzerte der Chorgemeinschaft Musik-Verein Oelde, Städtischer Musikverein Paderborn und Capella Loburgensis Ostbevern.

ein übers andere Mal fündig und vermittelte auf diese Weise nachwirkende Musikerlebnisse.

Zu derartigen Wiederbelebungen zählte zum Beispiel das Herbstkonzert 1995 mit der erstmaligen Aufführung des „Requiems d-moll“ von Franz von Suppé. Diese Einstudierung, die den allgemein als erfolgreichen Wiener Operettenkönig bekannten Komponisten nunmehr mit einem ergreifenden Opus der Musica sacra von einer fast unbekanntem Seite vorstellte, wurde in der nun schon bewährten Letter St.-Vitus-Kirche dargeboten und nach dem Verklingen des letzten Chores mit den dunklen Schlägen der Totenglocke sinnvoll beschlossen. Die erneute Einstu-

dierung des „Paulus“-Oratoriums von Mendelssohn-Bartholdy mit Konzerten in Oelde-Lette und Paderborn verstand sich auch als Erinnerung an die Wiedergründung des Musik-Vereins in der notvollen Nachkriegszeit vor 50 Jahren.

Von seinen Sängerinnen und Sängern verlangte der Dirigent, der sich selbst nicht schonte, immer den vollen Einsatz. Und immer dann, wenn die Zeit der Haupt- und Generalproben nahte, führte er die Chorgemeinschaft in der Klausur einer intensiven Wochenendprobe zusammen. So trafen sich die Akteure denn zum Beispiel auf der Wewelsburg bei Paderborn, um letzten Schliff anzulegen an das selten aufge-



In den Konzerten der Chorgemeinschaft wirken neben großen Orchestern wie der Nordwestdeutschen Philharmonie jeweils hochqualifizierte Vokalsolisten mit, z. B. Sabine Ritterbusch (Sopran), Gabriele Wunder (Alt), Thomas Ströckens (Tenor), Guido Bacher (Bass) in der Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy am 2. Juni 1996.

führte „Requiem in c“ von Johann Michael Haydn. Dabei blieb in diesem Ausnahmefall Oelde als Aufführungsort einmal ausgespart, war indessen im nachfolgenden „Le Laudī“ von Hermann Suter – zugleich in Erinnerung an des 90-jährige Bestehen des Chores – in einer HB-Werkhalle wiederum voll im Plan.

Als die Firma Haver & Boecker am 24. Mai desselben Jahres die 100-jährige Anwesenheit am Standort Oelde feierte, da war es für den Musik-Verein, der mit dem Oelder Unternehmen seit Jahrzehnten aufs Engste verbunden ist, schlichtweg eine Ehrensache, sich entsprechend einzubringen. In einem von fünf Geistlichen gestalteten Ökumenischen Gottesdienst in der Werkhalle, der dem anschließenden Festakt vorausgegangen war, sorgte die Chorge-

meinschaft mit Begleitung des Kammerorchesters der Nordwestdeutschen Philharmonie und der bravourösen Sopranistin Maria Venuti für den stimmungsvollen musikalischen Rahmen. Diesem Auftakt des festlichen Tages folgte abends in derselben Werkhalle das imponierende Sonderkonzert mit dem o. a. Oratorium. Dabei bewiesen Hellmons' drei Chöre ihre systematische Schulung, sängerische Disziplin, verbunden mit hoher Musikalität des Einzelnen. Und obwohl das Werk für die meisten Mitglieder die erste Einstudierung des komplexen Opus war, so gingen sie doch mit begeisternder Frische zur Sache: „Eine Aufführung aus einem Guss,“ befand die „Glocke“.

Nach der erstmaligen Aufführung von Giuseppe Verdis imponierendem „Requiem“ in der Oelder St.-Johannes-

Kirche und Antonin Dvoraks „Stabat Mater“, das die Kritik „zwischen Glaubenbrunst und Opernpomp“ sah, begannen die Proben zu Ludwig van Beethovens „Messe C-Dur“ op. 16, verbunden mit Anton Bruckners „Te Deum“. „Hohe Anforderungen stellte Matthias Hellmons an die Ausführenden, nicht zuletzt an sich selbst. Die ‚kleine‘ Beethoven-Messe, die seit je im Schatten der ‚Missa solennis‘ steht, geht jedoch wie diese weit über den Rahmen sakraler Musik hinaus. Hellmons entschied sich für zügige Interpretation mit viel Schwung, wählte bei beiden Werken hohe Grundtempi,“ urteilte der Herforder Rezensent der „Neuen Westfälischen“. Dem Titan Beethoven blieb man aber auch über diese Tat hinaus auf der Spur. Die Chorgemeinschaft getraute sich, nach den Sternen zu greifen, und nahm nun Beethovens IX. Sinfonie mit der „Ode an die Freude“ ins Visier. Am 2. Mai 1999 erklang in einer HB-Werkhalle der Freudenjubiläum der Europahymne als Benefizkonzert, das unter Mitwirkung der Philharmonia Hungarica und namhafter Solisten zusammen mit dem Lions-Club Beckum veranstaltet wurde. Der Reinerlös von 25.000 DM, von der Rudolf-Haver-Stiftung aufgerundet, kam in voller Höhe der Krankenpflegeschule am Marienhospital Oelde zugute.

Erneut bewies Matthias Hellmons den Mut zum Experiment, als er erstmals in der 90jährigen Geschichte des Musik-Vereins einmal nicht mit einem klassischen Chorwerk aufwartete, sondern in englischer Sprache das zeitgenössische Gospelstück „Missa Parvulorum Dei“ von Ralf Grössler einstudierte. Dabei tat sich der heimische Musik-Verein mit der Capella Loburgensis Ostbevern zusammen – einem aus

Lehrpersonen, Eltern und fortgeschrittenen Schülern bestehenden A-cappella-Chor des Bischöflichen Gymnasiums Loburg Ostbevern. Es begleitete das „International Orchestra for Popular Music“ (IOPM). Beiden Konzerten in Oelde und Ostbevern war ein eindrucksvoller Erfolg beschieden. „Selten erlebte man nach einer hiesigen Choraufführung eine derartige Begeisterung. Die vielen Hundert spendeten spontan stehend ihren Applaus und ließen sich vom musikalischen Gesamtleiter gern auffordern zum rhythmischen Mitklatschen, als das Gloria des Finales wiederholt wurde,“ registrierte die „Glocke“ die außerordentlich positive Aufnahme der ungewöhnlichen Musik, die nicht zuletzt im Sopransolo der dunkelhäutigen amerikanischen Sängerin Marlene Meldrum eine kompetente Deutung fand.

Dreiklang Oelde-Paderborn-Ostbevern

Auch wenn sich die Chorgemeinschaft Oelde-Paderborn-Herford bei der Neueinstudierung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms wiederum zum gemeinsamen Tun traf, so gab es doch insbesondere im Chor der Nordwestdeutschen Philharmonie deutliche Anzeichen für nachlassende Begeisterung. Das führte schließlich zu unüberbrückbaren Verstimmungen, die in der Aufkündigung der viele Jahre hindurch bewährten Chorgemeinschaft endeten. Wenig später löste sich der Herforder Chor dann ohnehin auf. Der Musik-Verein Oelde arrangierte sich fortan, intensiver noch als bisher schon, mit dem Städt. Musikverein Paderborn und der Capella Loburgensis Ostbevern. Als Aufführungsorte erscheint von nun an regelmäßig die Dreiecke von Oelde, Paderborn und Ostbevern,

natürlich, wie bisher, mit vorausgegangenen eigenen Proben an den genannten Orten und schließlich ihrer Bündelung zu gemeinsamen Haupt- und Generalproben im Rahmen der jeweiligen Wochenend-Zusammenkünfte an wechselnden Orten.

Als musikalische Tat von respektablem Rang ging die Aufführung der selten zu hörenden „Missa sancta Nr. 1 Es-Dur“, der so genannten Freischützmesse, von Carl Maria von Weber in die Vereinsannalen ein. Ehe man sich jedoch mit Marc Charpentiers „Te Deum“ und Hector Berlioz' „Messe solennelle“ spätromantischen Nachklängen der Chorliteratur widmen konnte, erschütterte eine schmerzliche Botschaft die Chorgemeinschaft: Am 7. Oktober 2000 verstarb Rudolf Haver. Er wurde 83 Jahre alt.

Mit dem Zitat „Singet dem Herrn alle Stimmen! Dankt ihm all seine Werke“ aus Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ gab der Musik-Verein Oelde in seiner Traueranzeige den Tod seines langjährigen Vorsitzenden bekannt und würdigte dessen unermüdbaren Einsatz: „Rudolf Havers hochherziges Mäzenatentum ermöglichte chorische Aufführungen, die im kulturellen Leben der Stadt Oelde unübersehbare Akzente setzen.“ „Die Werkhalle hat manche Aufführung des Musik-Vereins Oelde erlebt,“ fasste die „Glocke“ ihre Eindrücke von der bewegenden Trauerfeier des 14. Oktober 2000 zusammen. „Auch jetzt sind die Sänger selbstverständlich dort, unterstützt vom Streichorchester der Philharmonia Hungarica und der Sopranistin Jutta Potthoff. Matthias Hellmons hatte Werke ausgewählt, aus denen der tief gläubige evangelische Christ Rudolf Haver selbst immer wieder Trost und Zuversicht

schöpfte – heute sind sie eine Quelle der Kraft für die Trauernden.“

Als die Stadt Oelde als Ausrichter der Landesgartenschau 2001 weit über die heimatliche Region hinaus ins Blickfeld rückte und die viermonatige Veranstaltung mit dem Rekordergebnis von über 2 Millionen Besuchern beschloss, da brachte sich auch der Musik-Verein mit seinen Mitteln und Möglichkeiten nachdrücklich als kultureller Mitgestalter ein. In zwei Konzerten bot die Chorgemeinschaft Städt. Musikverein Paderborn, Capella Loburgensis Ostbevern, Musik-Verein Oelde, in diesem Fall effektiv ergänzt durch die frischen Stimmen des Unterstufenchores des Thomas-Morus-Gymnasiums und des Gymnasiums Loburg Ostbevern, Carl Orffs populäres Choropus „Carmina Burana“. 250 Sängerinnen und Sänger und die verstärkte Nordwestdeutsche Philharmonie füllten dicht gedrängt das riesige Podium im LGS-Pavillon, als Matthias Hellmons in zwei Konzerten am 18. und 19. Mai 2001 vor jeweils rund 800 Besuchern den Taktstock hob. „Genutzt haben die Chöre, die Solisten und Orchestermusiker unter der Gesamtleitung von Matthias Hellmons die den ‚Carmina Burana‘ innewohnende Lebens- und Liebesfreude mit ihren eingängigen, zumeist stark rhythmisch geprägten und eben deshalb so effektvollen großen Chor- und Soloszenen aufs Beste: Mit großem Schwung, weiten Spannungsbögen, gut verständlicher Aussprache der lateinischen und mittelhochdeutschen Texte des 75 Minuten dauernden Werkes“ („Neue Westfälische“, Paderborn).

Wiederholte Einstudierungen bereits bekannter Werke, die zwischen 2001 und 2003 vor den jeweiligen Aufführungen oftmals lediglich der Auf-



Seit Jahren kooperiert die Chorgemeinschaft bei ihren großen Konzerten erfolgreich mit dem Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford.

frischung bedurften wie das Verdi-„Requiem“, Joseph Haydns „Die Schöpfung“, das „d-moll-Requiem“ von Franz von Suppé und der immer wieder ebenso gefragte wie auch mit Leidenschaft gesungene „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy („Eine musikalische Offenbarung“, NW Paderborn) führte Matthias Hellmons mit seinen Chören immer erneut zu musikalischen Höhepunkten. Dabei erhielt die Aufführung „Die Schöpfung“ diesmal insofern einen besonderem Akzent, da Hellmons als Continuo einen nachgebildeten Hammerflügel in althergebrachter Dirigentenweise selbst spielte und den Chor von dort aus leitete: „Ihm kommt das Verdienst zu, alle Anmut, alle Einfachheit und Würde des dreiteiligen Werkes mit feinem Gespür in die nachschaffende Tat umgesetzt zu ha-

ben“ („Die Glocke“). Und als der Musik-Verein und die mit ihm kooperierenden Chöre am 22. November 2003 das „Requiem“ von Franz von Suppé in der Letter St.-Vitus-Kirche erneut in einer eindrucksvollen Aufführung vorgestellt hatten, da galt das Gedenken von Pfarrer Hans-Ulrich Dissen dem verstorbenen Mäzen Rudolf Haver, dessen hochherzige Stiftung posthum eine kostspielige Aufführung wie diese überhaupt erst möglich gemacht habe.

Opernchöre zwischen Bierkistentürmen

Nachdem der Musik-Verein im Rahmen der Chorgemeinschaft ohne eigenes Oelder Konzert bei der Paderborner Aufführung der 9. Sinfonie von Anton Bruckner in der voll besetzten Pader-



Mit großem Engagement und idealistischem Einsatz widmen sich Sängerinnen und Sänger des Musik-Vereins Oelde den Einstudierungen anspruchsvoller Chorwerke. Unser Bild zeigt im Teilausschnitt den Chorsopran bei der Aufführung des „Requiems“ von Franz von Suppé ...

halle mitgewirkt hatte, gaben so bewährte Solisten wie Andrea Gegner (Sopran), Gerhild Romberger (Alt), Clemens Löschmann (Tenor) und Markus Krause (Bass) der erneuten Einstudierung von Gioacchino Rossinis „Petite Messe solennelle“ am 25. November 2003 in der Pfarrkirche St. Vitus besonderen Glanz. Es spricht andererseits aber auch für die Flexibilität und schließlich auch für den Mut und die Beweglichkeit des Chores und seines Dirigenten, sich einmal völlig außerhalb der üblichen Programmroutine zu bewegen. Und so lud denn der Musik-Verein Oelde zur freudigen Überraschung vieler Zuhörer beim Frühjahrskonzert einmal nicht, wie üblich, zu einer Aufführung im Sakralraum, in einer HB-Werkhalle, Sporthalle oder Aula ein, sondern am 2. April 2004 in eine soeben fertiggestellte Lagerhalle

von Pott's Brauerei am südlichen Stadtrand von Oelde.

„Opernchöre zwischen Pott's Bierkistentürmen“, betitelt die „Glocke“ ihren Bericht über einen in jeder Hinsicht unvergesslichen Abend. „Verdis berühmter Gefangenenchor aus ‚Nabucco‘ in einer Halle, in der grüne Bierkisten zu hohen Wänden sich türmendas hatte schon allemal den Charme des Besonderen. Doch nicht allein mit dem ungewöhnlichen Aufführungsort, sondern auch mit seinem Programm sorgte der Musik-Verein vor mehr als 500 Zuhörern in der ausverkauften Lagerhalle für handfeste Überraschung, als unter dem Slogan ‚Deutsch-italienische Brückenschläge‘ die populärsten Chöre und Arien aus Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Carl Maria von Weber, Giuseppe Verdi, Pietro Mas-



... am 24. November 1995 in der Pfarrkirche St. Vitus in Lette, hier ein Teilausschnitt aus der Chorgruppe der Bassisten.

cagni erklangen. Das ungewöhnliche Programm hatte über den traditionellen, treuen Zuhörerkreis hinaus auch zahlreiche Musikfreunde angelockt, die sich vor der schweren Fracht großer geistlicher Chorwerke eher scheuen, nun aber Gelegenheit bekamen, den Chorgesang von einer ganz anderen, spektakuläreren Seite zu erfahren. Auch die Aufführung in der Paderhalle sowie in Ostbevern – für dieses Ausnahmeprogramm in der Beverhalle – wurden ebenso zu eindrucksvollen künstlerischen wie Publikumserfolgen in jeweils ausverkauften Räumen.“

Die bereits fünf Jahre zuvor erklangene Gospelmesse „Missa Parvulorum Dei“ von Ralf Grössler war im Sommer desselben Jahres 2004 mit Aufführungen in der Oelder St.-Johannes-Kirche und in der Pfarrkirche St. Heinrich Pader-

born dem eigentlichen Herbstkonzert vorgeschaltet, in welchem wiederum Antonin Dvorak mit seinem „Requiem b-moll“ op. 89 zu Wort kam. Hilfreich empfinden es die Besucher aller Konzerte der Chorgemeinschaft, dass sie seit langem zugleich mit der Eintrittskarte jeweils auch ein sorgfältig gestaltetes Programmheft erhalten. Darin sind die gesungenen Texte in der Originalsprache und gegebenenfalls in ihrer Übersetzung abgedruckt, finden sich Hinweise auf die beteiligten Solisten und ihre künstlerische Visitenkarte.

Für das Jahr 2005, in welchem in Münster einen Sommer lang das 1200-jährige Bistumsjubiläum gefeiert wurde, mutete sich der Musik-Verein neben der erneuten Beschäftigung mit dem „Elias“-Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy auch die Mitwir-

Musik-Verein Oelde

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Paulus

opus 36

Freitag, 9. Mai 2003

20.00 Uhr

St.-Vitus-Pfarrkirche, Lette

Mitwirkende:

Sabine Ritterbusch, Sopran
Andrea Gegner, Mezzosopran
Robert Sedlak, Tenor
Markus Krause, Bass

Musik-Verein Oelde
Städtischer Musikverein Paderborn
Capella Loburgensis Ostbevern
Nordwestdeutsche Philharmonie
Gesamtleitung: Matthias Hellmons

Eintritt: 15,00 € - Schüler/Studenten 7,50 €

Vorverkauf Buchhandlung Holterdorf
und bei den Mitgliedern
sowie an der Abendkasse

kung eines Teils seiner Aktiven im Projektchor des Festkonzertes vom 23. September 2005 zu. In ehrenvoller Weise war Matthias Hellmons von der Bischöflichen Behörde ausersehen worden, Felix Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Paulus“ als musikalischen Höhepunkt und Ausklang des Jubiläums im Paulusdom zu gestalten. In der bis auf den letzten Platz besetzten Domkirche setzte die Aufführung, die u. a. auch Bischof Dr. Reinhard Lettmann und das Domkapitel miterlebten, noch einmal einen unüberhörbaren musikalischen Akzent zum Abschluss

des Jubiläums. Publikum und Presse bejubelten unisono das Ereignis: „Es gibt eine interpretatorische Lebendigkeit, in der das Herz bis zum Hals klopft, und die ein Profichor nicht erreichen kann: An diesem Abend war sie zu spüren. Jubel überall“, hieß es in der „Münsterschen Zeitung.“ „Es konnte sich hören lassen. Die Zuhörer applaudierten begeistert,“ stimmten die „Westfälischen Nachrichten“ zu.

Gleichsam entspannt musizierten nach derartigen Anstrengungen Matthias Hellmons und seine Sängerinnen und Sänger daraufhin nach Gioacchino Rossinis einleitendem Orchesterstück „Preludio Sinfonico“ das „Gloria“ von Francis Poulenc und abschließend „Missa di Gloria“ von Puccini. Doch obwohl das Jubiläumsjahr 2007 mit seinen besonderem Anforderungen an die Sängerinnen und Sänger schon spürbar ins Blickfeld rückte, blieb die fleißige Chorgemeinschaft sich selbst treu und hielt am zweiteiligen Turnus der Jahreskonzerte weiterhin fest.

„Klangschöner Hymnus Patronin Cäcilia zu Ehren“ betitelte das „Westfalen-Blatt“ die Paderborner Aufführung der gewaltigen Cäcilienmesse von Charles Gounod, die ebenso der Schutzpatronin aller Kirchenmusik huldigte wie die vorangestellte „Ode for St. Cecilia's Day“ von Georg Friedrich Händel. Hatte der Dirigent sich bei dieser Einstudierung bereits auf eine kleinere Besetzung der Chorstimmen und des für diesen Fall eher kammermusikalisch ausgestatteten Orchesters der Nordwestdeutschen Philharmonie eingelassen, so vollzog sich auch die Mozart-Ehrung zum 250. Geburtstag des Salzburger Genies im Herbstkonzert 2006 in überschaubaren Dimensionen. „Ungemein behutsam, mit weich modulierenden Gesten

ging der Dirigent mit stilvoller Zurückhaltung das freundliche Opus an,“ lobte die „Glocke“ Matthias Hellmons’ Interpretation der „Vesperae solennes de confessore“ von 1780. Volles Maß gab der Dirigent hingegen im nachfolgenden „Requiem“ von Gaetano Donizetti. Das veranlasste die „Westfälischen Nachrichten“ nach dem Ostbeverner Konzert zu vorbehaltloser Zustimmung: „Wie klangvoll und trotzdem beweglich der große Chor sein kann, wurde immer wieder deutlich. Dazu trug die klare und sichere, auf alles Überflüssige verzichtende Zeichengebung des Dirigenten bei... Danach brach langer, begeisterter Beifall aus.“ Alles in allem: Eine gelungene Einstimmung in den hohen Anspruch und die Vielfältigkeit der Programme, mit denen der Musik-Verein Oelde und die mit ihm verbundenen Nachbarchöre die Aufgaben des bevorstehenden Jubiläumsjahres angehen werden.

Auf die besonderen Herausforderungen, die 2007 auf den Musik-Verein zukommen werden, stimmte der 1. Vorsitzende Friedhelm Heese die Mitglieder im Rahmen der Generalversammlung vom 24. Januar 2007 im Hotel Mühlenkamp ein. Er gab eine Vorschau auf das künstlerische Programm zweier Festkonzerte und versicherte sich der unverzichtbaren Mitarbeit der Vorstandsmitglieder Fritz Müller, Bernhard Thier, Barbara Plesch-Huster, Dr. Heinz-Günther Holdheide, Anke Haferkemper, Claudia Klein.

Im Rückblick auf die 209 Konzerte, die der Musik-Verein in den sechs Jahrzehnten nach seiner Wiedergründung als stattliche Leistungsbilanz präsentieren kann, schließt sich denn fürs erste der Bogen. Hundert Jahre Musik-Verein Oelde, das bedeutet auch, hun-

dert Jahre musikalischen Schaffens auf hohem Niveau. Immer wieder bewiesen die zahlreichen seither unter wechselnden Aufführungsbedingungen gestalteten Chorkonzerte, welche außerordentlicher Leistungen das Laienmusizieren in der oft verachteten Provinz fähig ist, wenn zur rechten Zeit die richtige Inspiration erfolgt. Die Mitglieder des Musik-Vereins sind in all den Jahren in Treue zu ihrer selbst gewählten Aufgabe gestanden, haben sich von der durch widrige Zeitläufe verursachten zweimaligen Zäsur nicht entmutigen lassen, haben sich zur rechten Stunde wieder aufgerafft, um das 1907 so hoffnungsvoll begonnene Vorhaben fortzusetzen. Das ist zum einen das Verdienst der Mitglieder, die zu jeder Stunde bereit waren und sind, bedingungslos für ihren Verein einzutreten. Das ist zum anderen aber auch dem Glücksumstand zu verdanken, dass Dirigenten mit ausgeprägtem Kunstverstand, mit chorpädagogischen und organisatorischen Talenten im Zusammenwirken mit zielbewussten Vorständen in ihrem teils langjährig ununterbrochenem Wirken zur Stelle waren, die Chorgemeinschaft zu motivieren und zu prägen. Zu all diesem freilich fügte sich auch der Glücksfall, dass in der Person des Oelder Unternehmers Rudolf Haver nicht nur ein geradezu leidenschaftlicher Anwalt für die Sache des Musik-Vereins eintrat, sondern ein Mäzen, der mit dem Ansehen seiner Persönlichkeit und mit der hochherzigen Bereitstellung zweckgebundener Stiftungsmittel auch über den Tod die Entwicklung des Musik-Vereins bis auf den heutigen Tag fördert. Das alles ist keineswegs selbstverständlich und sollte dankbar anerkannt werden in einer Stadt, die auch im Zeichen des Sparstiftes ihr kulturelles Profil als wesentlichen Standortfaktor bewahren muss.

Frisch gesungen – froh gefeiert

Frohe Geselligkeit, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Sängerinnen und Sänger förderte, spielte im Leben des Musik-Vereins von je her eine wichtige Rolle. Das gilt insbesondere für die Gründungsphase, die ohne die Mitwirkung festesfroher Damen sicherlich ganz anders verlaufen wäre. Hätten sich damals bei der so genannten „Musikalisch-theatralisch-humoristisch-karnevalistischen Abend-Unterhaltung“ am 7. Februar 1907 im Hotel Gildemeister die Damen Josefa Frieling, Sophie Pott, Maria und Elisabeth Gildemeister nicht als Mitwirkende im Schwank „In Hemdsärmeln“ und „Lumpenlied“ aktiv eingebracht und damit die Herren der Schöpfung nachhaltig überzeugt, dann wäre wenige Tage später – siehe Chronik – sicherlich der ursprünglich geplante Männergesangsverein und nicht ein gemischter Chor zustande gekommen.

„Wie seinerzeit die alten Griechen sich mit Hilfe eines hölzernen Pferdes in die Stadt Troja einschlichen, so ähnlich taten es jetzt die Damen unserer Vereinsvorderen,“ glossierte 40 Jahre später Charly Haver im Programm des Vereinsfestes „Besuch im Funkhaus“ den damaligen Vorgang: „Sie schlichen sich nämlich gewissermaßen unterm Rock der Polyhymnia, der Muse der Musik, in das bis dahin rein männlich bestimmte und geleitete Vereinswesen. Dabei ist dieses Schleichen nur symbolisch zu verstehen, ehrlich gesagt, es war eigentlich ein Hineinsingen in die Herzen der Männer mit Robert Schumanns ‚Zigeunerleben‘.“ Die weitere Entwicklung ist bekannt und führte zur Gründung des Gemischten Chores.

In den ersten drei Anfangsjahren wurde neben dem üblichen Tanzkränzchen, das an den offiziellen Teil eines jeden Vereinskonzertes anschloss, die „Abend-Unterhaltung“ mit ihrem kuriosen Vierfachtitel beibehalten. Dabei verraten die Programmfolgen der beliebten Veranstaltungen nicht eben das Streben nach anspruchsvollerem künstlerischen Niveau, wenn man Sketche und kleine Einakter mit Titeln wie „Trudchens Schatz“, „Der wilde Toni“, „Manöverliebchen“, neben eingestreuten Volksweisen und Couplets vom Schlage „Was Pampelmann für Zicken macht“ oder die Minioperette „Im Riesengebirge“ von Paul Lincke aufführte. Es ging dabei ja lediglich um problemlose Unterhaltung, und da heiligte denn der Zweck allemal auch die Mittel.

Als die geselligen Zusammenkünfte in der folgenden Entwicklung nur noch sporadisch und schließlich unter der schlichteren Bezeichnung „Fröhlicher Abend“ im Jahreskalender wieder auftauchten, da hatte sich der Musik-Verein längst zum seriösen Konzertchor entwickelt, als der er sich bis heute versteht. Der Brauch der geselligen Veranstaltungen lebte jedoch vollends wieder auf in den notvollen Jahren nach der Wiedergründung 1946, als es allgemein wenig zu lachen gab und die Militärpolizei der britischen Besatzungsmacht Straßen und Veranstaltungssäle kontrollierte. Einen Querschnitt durch 40 Jahre Musik-Verein Oelde bot in der

Bild rechts: Mit einer dekorativen, am Stil der Grafik von Toulouse-Lautrec orientierten Einladung lud der Musik-Verein zum großen Kostümfest 1977 in das Bahnhof-Hotel ein.

Heut gehn wir ins





Als Omas und Bäuerinnen präsentierte sich beim Kostümfest 1977 das originelle Sieben-Damen-„Ballett“, zu dem sich Sängerinnen des Musik-Vereins formiert hatten.

Karnevalszeit 1947 der o. a. Bunte Abend im Saal Mühlenkamp unter dem Motto „Besuch im Funkhaus“. In seiner geschickt gereimten Rückschau ließ Charly Haver, zweiter Sohn des Gründungsvorsitzenden Erich Haver, die Vereinsgeschichte in zehn witzigen Kapiteln Revue passieren, die auch die eigene aktuelle Situation selbstironisch aufs Korn nahm:

„Ja, mein Kind, zu Uhlands Zeiten
klagten Flöten und Schalmeln,
heute klagen die ‚befreiten‘
Völker, Häuser und Partein.“

Die musikalischen Darbietungen der Programme untermalte damals Walter Küffner, der nach dem Krieg als entlassener Soldat in Oelde Fuß gefasst und, selbst Pianist, eine kleine Band zusam-

mengestellt hatte, die bei manchem der nachfolgenden Musikvereinsfeste aufspielte. Parallel zum Musik-Verein erfreuten sich die damaligen Karnevals-feste des Ortsverbandes des ADAC unter so flotten Titeln wie „Nacht ohne Bremse“ oder „Der schunkelnde Bus“ ebenso regen Zuspruchs wie die Festivitäten anderer Oelder Vereine. Nach Jahren der kriegsbedingten Entbehrungen wollte man sich auch hier wieder unbeschwert des Lebens freuen, und so ergriff der Vorstand des Musik-Vereins die Initiative und ließ mit dem Bunten Abend von 1947 die alte Tradition geselliger Veranstaltungen in der jeweiligen Karnevalszeit üppiger als je zuvor wieder aufleben. Die Gäste kamen, bunt und einfallsreich kostümiert oder in edler Gesellschaftsgar-derobe, in hellen Scharen in die meist kunstvoll dekorierten Ballsäle.



Beim Ausflug des Musik-Vereins am 8. Oktober 1997 zum Wasserschloss Wellbergen genossen die Mitglieder auch die landschaftlichen Schönheiten des Westmünsterlandes.

Die Reihe dieser für viele ältere Oelder bis heute noch unvergessenen Festabende des Musik-Vereins listet eine großformatige, stilistisch an Henry Toulouse-Lautrecs Plakatkunst orientierte Einladung auf. Sie wies auf die Jubiläumsgeselligkeit im 70. Jahr des Musik-Vereins am 12. Februar 1977, um 20.11 Uhr, unter dem Titel „Heut gehn wir ins Maxim“ im Bahnhof-Hotel Menke hin. Zur Musik der „Candys“ wurde ein Programm mit vielen Überraschungen versprochen. Es brachte Bütt-Vorträge, Zaubereien, Sketche, Parodien, Auftritte des Sieben-Damen-„Balletts“, das sich als Omas und Bäuerinnen präsentierte, eine Tanzeinlage der Jugendgruppe Tanzschule Wiesrecker in Charleston-Formation.

Die Rückseite der aufwendigen Drucksache nannte alle seit der Wiedergrün-

derung veranstalteten Karnevalsfeste: „Besuch im Funkhaus“ (1947), „Lenz und Liebe in 10 Jahrtausenden“ (1948), „Kreuz und quer durch'n Kintopp“ (1949), „Fasching, Frohsinn und gute Laune“ (1950), „Der Musik-Verein steht kopf“ (1951), „Herrliche Zeiten“ (1952), „In Dur auf Tour“ (1953), „Mit Ahoi nach Hawaii“ (1954), „Circus Püttbach“ (1956), „Von der Drahtkommode zum Konzertflügel“ (1957), „Mit Musik auf Du und Du“ (1958), „Schwupp-di-wupp mit Hula-Hoop“ (1959), „Unsere kleine Stadt“ (1960), „Eines langen Abends Reise durch die Nacht“ (1961), „Café Oriental“ (1962), „Eine Nacht in Monte Carlo“ (1963), „Ball der Nationen“ (1964), „Große Freiheit Nr. 7 oder Wer soll das bezahlen?“ (1966), „Die große Mini-Mode-Masche“ (1967), „Närrische Nostalgie nach Noten“ (1975), „O Buhr, wat kost

ju Hei“ (1976) und schließlich „Jetzt gehen wir ins Maxim“ (1977).

Damit endete vorerst zwar die Reihe der Vereinsfestlichkeiten. Sie wurde jedoch nach längerer Pause von 1983 an mit Ausflügen, Fahrradtouren, Bus-Exkursionen und einer alljährlichen Adventsfeier im kleineren Stil wieder aufgenommen und fortgesetzt.

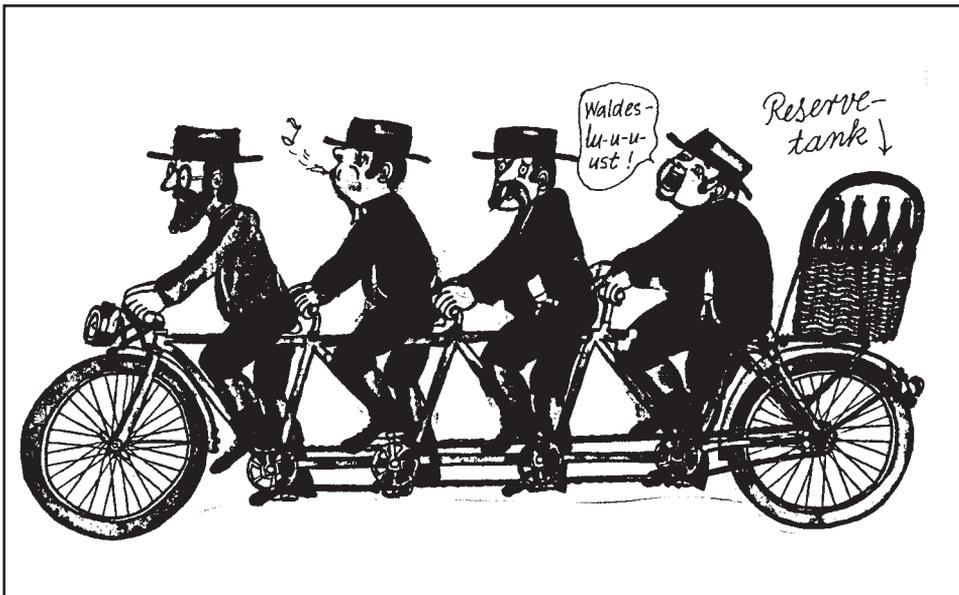
Fahrradtouren, Exkursionen

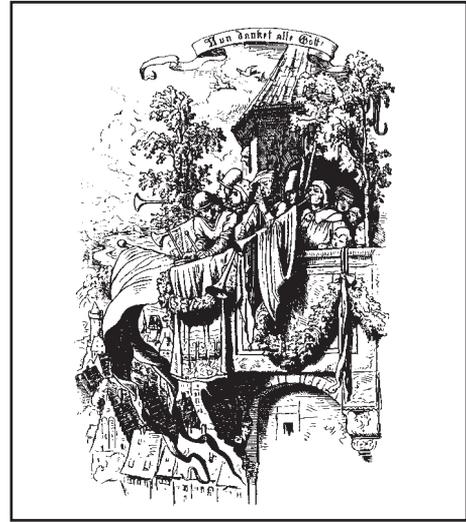
Unter der leitmotivischen Titelkarikatur von vier fröhlichen Radlern auf dem Tandem lud der Vorstand zu Fahrradtouren in die nähere Umgebung von Oelde ein, bei denen außer den aktiven und passiven Mitgliedern häufig auch Familienangehörige der Sängerinnen und Sänger kräftig mit in die Pedalen traten. Als Ziele der erlebnisreichen Fahrten, die jeweils mit einem gemeinsamen Abendessen in einem zünftigen

Restaurant ausklangen, steuerte man Sehenswürdigkeiten der engeren Heimat wie das Schloss Rheda mit seinen ältesten Teilen aus dem 12. Jahrhundert, die Prämonstratenser-Klosteranlage und -kirche in Clarholz, das restaurierte Haus Aussel, die berühmte romanische Stiftskirche Freckenhorst, die Herzebrocker Pfarr- und Klosterkirche St. Christina an. Man erlebte in der Marienfelder Klosterkirche ein Konzert auf der Barockorgel und durchstreifte im Team das ehemalige Landesgartenschau-Gelände der Flora Westfalica in Rheda-Wiedenbrück.

Im Wechsel mit den Fahrradtouren wurden entlegenerere Ziele mit dem Omnibus angefahren. Auf diese Weise lernten die Mitglieder des Musik-Vereins und ihre Freunde unter sachkundiger Führung nach und nach eine Reihe der bedeutendsten Wasserschlösser Westfalens kennen: Nordkirchen, Vinse-

Auf witzige Weise lud ein selbstgestaltete Einladung zu Radtouren in die nähere und weitere Umgebung von Oelde ein und fand damit stets regen Anklang.





Kunsthistorische Motive auf den Liederblättern luden zu den alljährlichen Adventsfeiern ein.

beck, Lembeck, Harkotten, Hülshoff, Wellbergen sowie das Schloss Brakel mit dem darin eingerichteten Museum der Weserrenaissance.

Schließlich wählte der Musik-Verein am 23. Juni 2002 zur Abwechslung als Beförderungsmittel einmal die Eisenbahn und zockelte im nostalgischen Dampf-Sonderzug von Paderborn zur Wewelsburg, ließ sich bei einer Soest-Exkursion von dem früher in Oelde tätigen Pfarrer Thomas Gano das Freskenwunder der Hohnekirche, von seiner Amtskollegin die benachbarte hochgotische Kirche Maria zur Wiese erklären. Einem gemeinsamen Konzerterlebnis der Sängerinnen und Sänger der Chorgemeinschaft Oelde-Paderborn-Ostbevern galt am 13. Februar 2001 der Besuch in Paderborn, wo ihr Dirigent Matthias Hellmons ein anspruchsvolles sinfonisches Konzert mit dem Hochschulorchester leitete, besuchte man den Musikverein Gütersloh bei seinem Chorkonzert am 19. November 2006 in der Stadthalle der Nachbarstadt.

Geselligkeit im Advent

Mit nur wenigen Unterbrechungen trafen sich die Sängerinnen und Sänger seit 1983 alljährlich in der Vorweihnachtszeit zur traditionellen Adventsfeier, zu der jeweils mit einem künstlerisch gestalteten Programm eingeladen wurde. So traf man sich denn in schöner Regelmäßigkeit zum löblichen Tun bald im Hotel Mühlenkamp, bald im Bürgerhaus und schließlich dauerhaft im Hopfensaal des Oelder Brauhauses zu Einkehr und Besinnung, hielt dabei bisweilen wohl auch Rückschau auf die Vereinsereignisse des laufenden Jahres. Stimmungsvolle Weihnachtslieder und -choräle wechselten ab mit ausgewählten Textlesungen und solistischen Musikbeiträgen, ehe die gern besuchten Zusammenkünfte bei munteren Gesprächen mit einer gemeinsamen Abendtafel harmonisch ausklangen und das jeweilige Chorjahr sinnvoll beschlossen.

Dirigenten 1907-2007

Joseph Vieth	1907
Willy Benda	1907-1913
Hans Norden	1913-1914
Kein Vereinsleben bis	1919
Paul Seipt	1919-1927
Karl Millies	1927-1933
Kein Vereinsleben bis	1946
Ernst Püttbach	1946-1974
Engelbert Buhr	1974-1989
Ludovic Potié	1989-1990
Matthias Hellmons	seit 1990

1. Vorsitzende 1907-2007

Walther Haver	1907-1914
Kein Vereinsleben bis	1919
Erich Haver	1919-1933
Kein Vereinsleben bis	1946
Willy Schwarte	1946-1953
Ludwig Tente	1953-1955
Rudolf Haver	1955-1983
Friedhelm Heese	seit 1983

Mit Ernst Püttbach 1946 bis 1974 zu musikalischem Format

„In tiefer Trauer und Verehrung nehmen wir Abschied von einem begnadeten Musiker, einem hervorragenden Musikpädagogen und einem liebenswerten Menschen, der allen ein Freund war“: Bewegt verabschiedete sich der Musik-Verein Oelde von Ernst Püttbach, der am 4. Januar 1974 an den Folgen eines Herzinfarktes verstorben war. Nur wenige Wochen zuvor hatte der Dirigent, der 28 Jahre lang den he-



Ernst Püttbach dirigiert in einer HB-Werkhalle.

mischen Chor musikalisch geleitet und künstlerisch entscheidend geprägt hat, das große Oelder Chorkonzert mit Max Bruchs „Lied von der Glocke“ mit inspirierendem Elan geleitet und für seinen kulturellen Einsatz an seinem 70. Geburtstag die „Goldene Münze der Stadt Oelde“ erhalten.

Ernst Püttbach, der 1903 im bergischen Grefrath geboren wurde, studierte am Kölner Konservatorium bei Max von de Sandt und Hermann Abendroth Klavier und Dirigieren. Er war vom damaligen Städtischen Musikdirektor Wilhelm Lamping nach Bielefeld geholt worden und hatte dort sofort die Leitung des Volkshores, von 1946 an auch des Musik-Vereins Oelde übernommen.

Als Nachfolger des langjährigen Dirigenten Arnold Menne an was Ernst Püttbach von 1953 an zusätzlich auch Chorleiter des Männergesangsvereins Oelde von 1848, sodass der charismatische Dirigent fortan am Montag jeder Woche beim MGV, am Dienstag beim Musik-Verein die Proben leitete. An die Zeit dieser Doppelfunktion erinnert für immer eine Reihe bewegender Chorkonzerte, die die Püttbach-Chöre Musik-Verein Oelde, MGV Oelde und Volkshor Bielefeld bald in der Oetkerhalle, bald in Oelde gemeinsam gestalteten.

Es war nicht zuletzt auch ein persönlicher Erfolg des viel gelobten Gesangspädagogen, dass er mit seiner Chorgemeinschaft zum großen DAS-Chorfest 1959 in Berlin eingeladen

wurde und mit dem Wettbewerbsbeitrag des „Le Laudi“-Oratoriums von Hermann Suter höchste Anerkennung fand.

Zahlreiche Würdigungen beweisen darüber hinaus, dass Ernst Püttbachs Arbeit allgemein beachtet und geschätzt wurde. Die Arbeitsgemeinschaft der Chorverbände verlieh ihm den Titel eines Ehrenchordirektors des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes, er trug die Goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes für 40jährige ununterbrochene Dirigententätigkeit und hatte das Amt des Landesgruppen-Chormeisters des DAS, Ostwestfalen-Lippe, inne.

Als hervorragender Pianist bereicherte Ernst Püttbach seine Programme durch Solodarbietungen und Begleitungen von Solisten und Orchestern. Als Klavierpädagoge hatte er Anteil an der musischen Erziehung einer ganzen Generation von Schülerinnen und Schülern, denen er die Liebe zur Haus-

musik eingab. „Seine Leidenschaft war die Musik, die sein Leben, sein Beruf wurde. Aber seine hervorragendste Eigenschaft war die Treue,“ würdigte die „Glocke“ das langjährige Wirken dieses Mannes für den Musik-Verein Oelde und damit für das kulturelle Leben in dieser Stadt. Seine Sängerinnen und Sänger hatten ihn als einen untadeligen Menschen, als Freund kennen- und schätzen gelernt, der ein Künstler im anspruchsvollsten Sinn des Begriffes gewesen ist. Er wird ihnen unvergessen bleiben.

Von seinem kurzen, schweren Kranklager aus galten Ernst Püttbachs Gedanken seinen Chören und ihren Konzerten. Das Archiv des Musik-Vereins Oelde verwahrt als kostbares Vermächtnis handschriftliche Notizen, in denen der Dirigent letzte Anweisungen gab für das Konzert mit Gioacchino Rossinis „Stabat Mater“ und der „Nelson-Messe“ von Joseph Haydn am 24. März 1974. Es sollte unversehens seine eigene Totenfeier werden.

Engelbert Buhr: Musikalische Höhepunkte bei Jubiläen

Obwohl Engelbert Buhr als Dirigent der einstigen Chorgemeinschaft Volkschor Bielefeld/Musik-Verein Oelde sich mit der „Krönungsmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart eingeführt und nach 15 Jahren überaus erfolgreichen Wirkens gleichsam programmatisch verabschiedet hatte, blieben die großen klassisch-romantischen Chorwerke Schwerpunkte seiner Programmgestaltung. Das Konzept unterstrichen nicht zuletzt

auch die beiden Festkonzerte zum 70- und zum 75jährigen Bestehen des Musik-Vereins.

War zum festlichen Anlass am 24. April 1977 in der Oelder Sporthalle am Hallenbad Hermann Suters Lobgesang „Le Laudi“ mit verstärkten Chören und unter Mitwirkung prominenter Solisten erklungen, so widmeten Engelbert Buhr und die Chorgemeinschaft sich fünf

Jahre später, am 20. März 1982, in einer Werkhalle der Firma Haver & Boecker aus festlichem Anlass dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn, zugleich im Gedenken an den 250. Geburtstag des Komponisten.

Um diese Highlights herum gruppieren sich die insgesamt 47 Konzerte, die unter Engelbert Buhrs profiliertes künstlerischer Leistung in verschiedenen Oelder Hallen und Kirchen, auch und vor allem aber in der Bielefelder Oetkerhalle als der Heimstatt des Volkshores stattfanden. Mit ihnen hat der Dirigent Zeichen gesetzt in der heimischen Musiklandschaft. Sie verblassten auch dann nicht, als Engelbert Buhr im fortschreitenden Alter sich vom Volkshor trennte, um sich künftig auf die Chorarbeit in seiner Wuppertaler Heimat zu konzentrieren. Damit endete 1989 dann auch die Zusammenarbeit des Musik-Vereins mit dem Bielefelder Chor und der Bielefelder Philharmonie.

Engelbert Buhr hatte 1946 nach der Heimkehr aus der Gefangenschaft sein Studium an der Staatl. Hochschule für Musik in Köln begonnen. Danach studierte er am Robert-Schumann-Konservatorium in Düsseldorf katholische Kirchenmusik, Chor- und Orchesterleitung und bestand 1952 seine Examina. Von nun an erreichten den freiberuflich schaffenden Dirigenten Angebote von Kirchenchören, Männergesangvereinen und gemischten Chören, ehe er zusätzlich dem Ruf nach Bielefeld und wenig später nach Oelde folgte.

1970 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Chordirektor der Ar-



Engelbert Buhr bei der Chorprobe im Musikraum des Thomas-Morus-Gymnasiums, Oelde.

beitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände (ADC) ernannt. Er war außerdem Kreischorleiter in Wuppertal und Mitglied des Musikausschusses Bergisches Chorfest und des Sängerbundes Nordrhein-Westfalen. Bei der offiziellen Verabschiedung nach dem Konzert am 22. November 1989 hatte Vorsitzender Friedhelm Heese für den Musik-Verein Oelde die damit beendete Ära gewürdigt und Engelbert Buhr „einen Glücksfall für beide Chöre“ genannt – eine Einschätzung, die auch durch die inzwischen gewonnene historische Distanz zu seiner damaligen Chorleitung bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren hat.

Matthias Hellmons: Im Jubiläum nach der Zukunft fragen

Den Rückblick auf eine hundertjährige, höchst respektable Vereinsgeschichte und die Bilanz bisheriger Erfolge möchte Matthias Hellmons, seit 1990 musikalischer Leiter der vereinigten Chöre Musik-Verein Oelde, Städtischer Musikverein Paderborn und Capella Loburgensis Ostbevern, mit der Frage nach künftigen Perspektiven des Chorwesens verbunden sehen. Von der Plattform dieses Jubiläums aus gelte es, neue Ideen zu entwickeln und sich um deren Umsetzung zu sorgen.

Dabei geht es dem erfahrenen Chor- und Orchesterdirigenten und Schulmusiker, der Matthias Hellmons in doppelter Funktion ist, in seinem ersten Credo darum, junge Menschen nicht abzukoppeln von der Tradition abendländischen Musikgeschehens, sie nicht allein der aktuellen Jazz- und Popszene zu überlassen. In dieser Aufgabe sieht er in erster Linie und nach den Erfahrungen im musisch orientierten Gymnasium Johanneum Schloss Loburg die Schulmusik gefordert. Von dieser Basis aus sollte es gelingen, so äußerte sich der Dirigent im Gespräch mit dem Chronisten, bei Kindern und Heranwachsenden die Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren zu wecken und zu fördern. In einem ersten Schritt könnten seiner Ansicht nach auch kleinere Orte an die Gründung eines Kinderchores oder einer Singschule denken, und er nennt als ermutigendes Modell die Erfahrungen mit dem Kinderchor des Städt. Musikvereins Paderborn. Auch die Kirchen sieht der Musiker in dieser Hinsicht in die Pflicht genommen.

Bei aller Zufriedenheit mit dem musikalischen Standard seiner Chorgemeinschaft wünscht Matthias Hellmons sich dringend notwendigen sängerischen Nachwuchs und freut sich konkret über den aktuellen Zugang von frischen jungen Stimmen beim Musik-Verein Oelde. In seinem zweiten Credo fordert der Chorleiter von Laienchören das unbedingte Streben nach Professionalität, auch wenn sie nicht vollends erreichbar ist. Er sieht die drei Vereine in dieser Hinsicht auf gutem Wege, nicht zuletzt angespornt durch das häufige Zusammenwirken mit den Profimusikern der Begleitorchester und qualifizierten Solisten.

Mit einem Bündel solcher Wünsche und Vorstellungen geht Matthias Hellmons nun die Aufgaben der beiden Jubiläumsveranstaltungen 2007 an, die in der Festaufführung des Oratoriums „Le Laudi“ am 23. November in der Letter St.-Vitus-Pfarrkirche gipfeln werden. Gern lässt der Dirigent aus gegebenem Anlass den Blick auch zurückschweifen an den Beginn der fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Oelder Chor. Hellmons hatte sein Amt 1989 von Ludovic Potié übernommen, der als Nachfolger von Engelbert Buhr nach knapp einjährigem Wirken in seine französische Heimat zurückgekehrt war.

Matthias Hellmons, der in Marl musikalisch mit den Mitgliedern „Philharmonia Hungarica“ aufgewachsen ist, die er später auch mehrfach dirigieren durfte, wurde an der Hochschule für Musik in Detmold ausgebildet. Er studierte Schulmusik und anschließend das Hauptfach

Dirigieren – seinen künstlerischen Unterricht erhielt er bei den renommierten Professoren Goebels und von Haimberger (Klavier), Wagner, Stephanie und Bloemeke (Chorleitung und Dirigieren) – und schloss seine Ausbildung mit beiden Staatsexamina und der Reifeprüfung Dirigieren ab. Von 1986 bis 1989 war er Lehrbeauftragter für die Fächer Orchesterleitung und Partiturspiel und dirigierte das Schulmusik- und Seminarorchester der Musikhochschule, eine Tätigkeit, die er einige Jahre später als Leiter des Hochschulorchesters an der Universität Paderborn wieder aufnahm. Auf seine Initiative geht auch die Gründung der „Detmolder Singakademie“ zurück, die damals anspruchsvolle Chorwerke aufführte. Seit 1991 unterrichtet Matthias Hellmons am Bischöflichen Gymnasium Johanneum Schloss Loburg in Ostbevern Musik und Religion und brachte in die Zweckgemeinschaft mit dem Musik-Verein Oelde seinerzeit den von ihm geleiteten Städtischen Musikverein Paderborn sowie den Chor und das Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie ein, ersetzte später den auscheidenden Herforder Chor durch das genannte Loburg-Ensemble von Lehrern, Eltern und fortgeschrittenen Schülerinnen und Schülern: Eine Ehe



Seit 1991 ist Matthias Hellmons musikalischer Leiter der vereinigten Chöre Musik-Verein Oelde, Städtischer Musikverein Paderborn und Capella Loburgensis Ostbevern.

zu Dritt, die vom ersten Tag an bis zum jetzigen Jubiläum reibungslos und harmonisch funktioniert und auch über die aktuelle Zäsur hinaus ihre künstlerischen Akzente setzen wird.

Der Musik-Verein war sein Leben: Rudolf Haver

Ihm vor allem gebührt ein ehrenvolles Gedenken im Rahmen dieser Chronik: Rudolf Haver (1917-2000). Der profilierte Unternehmer hat den heimischen Musik-Verein nach dem Krieg 1946 nicht nur wieder gegründet, er hat ihn schlichtweg als seine Lebensaufgabe betrachtet und mit seinem persönlichen Engagement entscheidend dazu beigetragen, den Konzertchor zu einem führenden Instrument in der Kulturszene dieser Stadt zu entwickeln.

37 Jahre lang hat er „seinem“ Musik-Verein in maßgebender Funktion, davon 28 Jahre als Vorsitzender gedient und mit seinem nie ermüdenden Elan zu Spitzenleistungen chorischen Musizierens inspiriert. Er gab mit seinem Einsatz, der durch die spätere Ernennung zum Ehrenvorsitzenden auch äußerlich Anerkennung fand, seinen Sängerinnen und Sängern immer wieder ein Beispiel an Treue, Pflichterfüllung und Kompromisslosigkeit, wenn es um die Sache des Chorgesanges im Musik-Verein ging.

In Ermangelung geeigneter Räumlichkeiten in Oelde hat er wiederholt ausgeräumte Werkhallen der Firma Haver & Boecker zur Durchführung großer Chorkonzerte zur Verfügung gestellt und auf diese Weise als Unternehmer ein weithin beachtetes, besonderes Mäzenatentum praktiziert. Doch auch über den Tod des am 7. Oktober 2000 verstorbenen Sangesfreundes hinaus wirkt sein Segen für den Musik-Verein durch seine letztwillig verordnete Teilhabe an den Mitteln der Rudolf-Haver-Stiftung.

„Aus Anlass meines 80. Geburtstages, das 90. Jubiläums des Musik-Vereins Oelde 1907, der 110. Wiederkehr der Gründung der Firma Haver & Boecker, sowie der 100-jährigen Präsenz dieser Firma in Oelde im Jahre 1997 wird die Rudolf-Haver-Stiftung errichtet mit dem Zweck, Musik und Kultur sowie Wissenschaft und Forschung zu fördern,“ verfügte er in der Präambel seiner beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen angesiedelten Stiftung am 12. Mai 1997. Der weitere Text nennt im übrigen konkret als Verwirklichung des Stiftungszweckes „in erster Linie die Förderung des Musik-Vereins Oelde 1907 im Sinne einer langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung.“

Zahlreiche Konzerte sind seither auf diese Weise gefördert oder ermöglicht worden. Der Musik-Verein hatte dem Ehrenvorsitzenden auf seine Weise gedankt, als er die bewegende Trauerfeier vom 14. Oktober 2000 in einer HB-Fabrikhalle musikalisch mitgestaltete. Dabei hatten die Redner noch einmal alle Facetten im Leben des außergewöhnlichen Menschen beleuchtet: seine Leistungen als Unternehmer der dritten Familiengeneration, der sich stets zu den historischen Leistungen der Vorfahren bekannte, den bekennenden evangelischen Christen im selbstlosen Einsatz für seine Kirche, den Freund des örtlichen Fußballsports, nicht zuletzt aber seine Liebe und Fürsorge für die „Dienerinnen der Armen“, mit deren Ordensgründerin Petra Mönningmann Rudolf Haver in der Nachbarschaft ihrer Elternhäuser in gemeinsamen Oelder Jugendtagen aufgewachsen war.

Zur Entwicklung des Chorwesens in Deutschland im 19. Jahrhundert

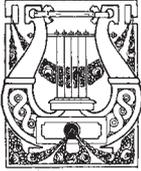
Um 1800 entwickelte sich in Deutschland ein Chorwesen von großer Vielfalt, das sich trotz aller politischer Veränderungen, die zeitweise in Verbote für einen Teil der Ensembles mündeten, bis heute gehalten und nach wie vor wesentlichen Anteil an dem reichhaltigen kulturellen Leben des Landes hat.

Dabei lässt sich die Entstehung bzw. der Ausgangspunkt für diese Entwicklung recht genau bestimmen: Am 24. Mai 1791 wurde in Berlin unter Leitung von Carl Friedrich Fasch (1736-1800) die Sing-Akademie gegründet, der erste Chor, in dem außerhalb von Schule und Kirche Frauen und Männer gemeinsam sangen und der auch – nach anfänglichem Zögern – öffentlich auftrat. Bis dahin war das öffentliche Singen, das im Laienbereich auf das Singen in der Kirche beschränkt war, allein den Knaben und Männern vorbehalten. Doch hatte sich zu Ende des 18. Jahrhunderts eine lebhafte Hausmusikpflege etabliert, an der Frauen und Männer gleichberechtigt beteiligt waren und diese z. T. sehr gut geschulten Stimmen bildeten jetzt die Basis für das qualifizierte Singen in der Sing-Akademie zu Berlin und den zahlreichen weiteren Chören, die sich sehr bald auch in anderen Regionen bildeten.

Ist die Sing-Akademie zu Berlin in ihrer weiteren Entwicklung sicherlich ein Ausnahmefall, da nicht jeder in der Nachfolge entstehende Chor das Glück hatte, mit ähnlich berühmten Dirigenten arbeiten zu können und schon bald in das professionelle Musikleben eingebunden zu werden, so ist sie doch ande-

rerseits in ihren grundsätzlichen Zielen und ihrer Zusammensetzung eine durchaus typische Sängervereinigung. Dieser Chor ist ein eindeutiges „Produkt“ der Aufklärung: Es ist ein bürgerlicher Chor mit einem expliziten Bildungsauftrag, der über alle Standes- und Geschlechtergrenzen hinweg vor allem ein gemeinsames Ziel hat – die Erarbeitung von Chorwerken älterer Zeit. (Dass dabei die Musik Johann Sebastian Bachs in Berlin bereits seit 1795 eine besondere Rolle spielte, ist wiederum eine Besonderheit dieses Chores.) Carl Friedrich Zelter (1758-1832), der 1800 nach dem Tode Faschs die Leitung der Sing-Akademie übernommen hatte, baute diese dann auch konsequent zu einer umfassenden Musikerziehungsstätte aus: 1801 gründete er eine Singschule nach Art der italienischen Konservatorien, 1807 eine sogenannten Ripiensschule, in der Orchestermusiker ausgebildet wurden, und 1827 eine Chorschule, aus der später ein Auswahlchor mit prima-vista-Sängern hervorging.

Eine Besonderheit war dagegen die von ihm 1809 gestiftete Liedertafel, denn dieser Männerchor war eine erlesene, königstreue Gruppe, die Musik gleichberechtigt mit Geselligkeit pflegte und dabei strenge Rituale einhielt. Zelter erläuterte dies gegenüber Goethe folgendermaßen: „Zur Feier der Wiederkunft des Königes habe ich eine Liedertafel gestiftet: Eine Gesellschaft von 25 Männern, von denen der 25. der gewählte Meister ist, versammelt sich monatlich einmal bei einem Abendmahle von zwei Gerichten und vergnügt



Verband gemischter Chöre

Geschäftsstelle: BERLIN W. 30, Goltz-Strasse 44

Aufruf an alle gemischten Chöre!

Mit aufrichtiger Freude und Genugtuung verfolgt wohl jeder deutsche Sänger das Aufblühen des deutschen Männergesanges. Zu großen machtvollen Bünden haben sich die Männergesangsvereine zusammengetan, weil sie von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß nur große starke Vereinigungen fördernd und befruchtend wirken können, während der einzelne Verein machtlos und ohnmächtig dasteht. Welcher Erfolge können sich diese Bünde rühmen! Man betrachte nur die lange Liste der vom deutschen Sängerbunde unterstützten kranken und notleidenden Komponisten und Dichter bezw. deren Hinterbliebenen!

Wie steht es jedoch mit den gemischten Chören? Allüberall im großen deutschen Vaterlande haben sich sangesfreudige Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen vereinigt, um den gemischten Chorgesang zu pflegen. Wer aber kennt sie? Kümmert sich die große Menge um sie? Mit Ausnahme einiger weniger Chöre führen die meisten gemischten Chorgesangsvereine ein verborgenes Dasein! Schwer haben sie um ihre Existenz zu kämpfen, viele vermögen nur unter den größten Opfern ihrer Mitglieder die Ausgaben für Dirigenten und Notenmaterial aufzubringen. Und wie leicht könnte hier durch Zusammenschluß der einzelnen Vereine zu einem großen Verbands Wandel geschaffen werden!

Bereits vor 5 Jahren haben idealbegeisterte Männer sich zusammengetan und den

„VERBAND GEMISCHTER CHÖRE“

gegründet. In stiller, aber zäher Tätigkeit wurde in dieser Zeit ein Grundstock von Mitgliedern und Kapital errichtet, sodaß wir jetzt an die große Öffentlichkeit treten können und den gemischten Chören zurufen:

Schließt euch dem Verbands gemischter Chöre an!

Unsere Satzungen geben über die Aufgaben und Ziele des Verbandes erschöpfende Auskunft; fordert sie von uns ab, sie werden euch umgehend zugeschiedt werden. Mit Rat und Tat können wir euch zur Seite stehen bei allen Vorkommnissen des Vereins- und Gesangslebens usw. usw. Geringe Opfer sind es, die wir von euch fordern und zwar für das singende Mitglied und Jahr 10 Pf. Beitrag, wofür jedoch im Jahr ein oder zwei Lieder in der erforderlichen Stimmenzahl geliefert werden. Vereine mit 100 und mehr Mitgliedern zahlen als Höchstbeitrag 10 Mark pro Jahr.

Wir geben uns der Hoffnung hin, dieser Aufruf wird nicht ungehört verhallen, sondern er wird bei den gemischten Chören ein lebhaftes Echo erwecken, sodaß wir unseren 20 Verbandsvereinen zahlreiche neue angliedern können.

Die Sangeskunst soll uns zusammenschließen,
Sie muß umschlingen uns mit festem Band,
Mit inn'gem Herzen wir Euch froh begrüßen,
Schlagt ein in die Euch dargebot'ne Hand!

Mit deutschem Sangesgruß!

Der Vorstand des „Verbandes gemischter Chöre“

Hans Kuhfahl,
1. Vorsitzender,
Berlin W. 30, Goltzstr. 44.

Oskar Huth,
2. Vorsitzender.

Karl Quack,
Schriftführer.

Max Rohrbeck,
Schatzmeister.

Dr. Seydler, A. Teuber, Ruppert,
Beisitzer.

1911/1912 rief der Verband gemischter Chöre die Chorgemeinschaften in Deutschland zum Beitritt auf.

sich an gefälligen deutschen Gesängen. Die Mitglieder müssen entweder Dichter, Sänger oder Komponisten sein. Wer ein neues Lied gedichtet oder komponiert hat, lieset oder singt solches an der Tafel vor oder läßt es singen. Hat es Beifall, so geht eine Büchse an der Tafel umher, worin jeder (wenn ihm das Lied gefällt) nach seinem Gefallen einen Groschen oder mehr hineintut. An der Tafel wird die Büchse ausgezählt; findet sich soviel darinne, daß eine silberne Medaille, einen guten Taler am Wert, davon bezahlt werden kann, so reicht der Meister im Namen der Liedertafel dem Preisnehmer die Medaille, es wird die Gesundheit des Dichters oder Komponisten getrunken und über die Schönheit des Liedes gesprochen. ... Das Übrige sagt der Plan, welcher jetzt eben zirkuliert. Wer etwas Kompromittierendes ausplaudert, was einem Mitgliede oder der Tafel zuwider ist, zahlt Strafe. Satyrische Lieder auf Personen werden nicht gesungen. Jeder hat volle Freiheit zu sein, wie er ist, wenn er nur liberal ist.“

Damit steht diese Gründung in krassem Gegensatz zu den Männerchören in der Schweiz und in Süddeutschland, die nach den Prinzipien von Hans Georg Nägeli (1773-1836, Zürcher Männerchor 1810) einen betonten Bildungsauftrag wahrnahmen und bewusst ihre Arbeit bei den Schulen und Lehrern verankerten. Bei den Männergesangsvereinen gab es deshalb sehr lange große soziale Unterschiede; die Honorationen-Liedertafeln standen den (Normal-)Bürger-Liederkränzen gegenüber, die später noch ergänzt wurden durch studentische Chöre (Burschenschaften) und Gesellen- und Arbeitergesangsvereine.

In Anlehnung an die Sing-Akademie zu Berlin entstanden zahlreiche ähnliche

Vereinigungen, die z. T. den Namen übernahmen (Leipzig 1802, Stettin 1804, Dresden 1807 etc.) oder sich „Singverein“ (Emden 1805) oder „Singergesellschaft“ (Frankfurt an der Oder 1815) nannten. Sehr verbreitet war aber auch die Bezeichnung „Musikverein“ (Münster 1804, Schwäbisch Hall 1817, Paderborn 1824), die sich vor allem seit den 20er Jahren durchsetzte. Bestand zu Anfang das Repertoire häufig aus a-cappella-Werken, so entwickelte sich ab 1810 eine bewußte Oratorienpflege, in deren Mittelpunkt zunächst die Oratorien Händels (Messias, Alexanderfest, Judas Maccabäus etc.) sowie Joseph Haydns Schöpfung standen. Letztere hatte Haydn 1796 bis 1798 auf einen ursprünglich englischen Text, den Baron van Swieten bearbeitet hatte, komponiert. Die Uraufführung fand 1798 mit Unterstützung einer Gesellschaft hochadliger Wiener Musikliebhaber, den „Assoziierten Kavalieren“ (hier ebenfalls van Swieten führend), die sich der Oratorienpflege verschrieben hatte, im Schwarzenberg-Palais statt. Der große Erfolg forderte zwei weitere private Aufführungen und dann am 19. März 1799 die erste öffentliche Aufführung mit 200 Mitwirkenden unter der Leitung Haydns im Wiener Burgtheater. Ende desselben Jahres folgten zwei Aufführungen durch die Tonkünstler-Societät. Nachdem Haydn die Schöpfung Ende Februar 1800 im Selbstverlag veröffentlicht hatte, wurde das Werk noch in demselben Jahr in 20 europäischen Städten gespielt und eroberte sich anschließend im Laufe des Jahrhunderts alle Städte mit öffentlichem Musikleben. 1816 wurde dieses Oratorium in der bedeutendsten Musikzeitung der Zeit, der Allgemeinen musikalischen Zeitung (Leipzig), als „nationales Lieblingswerk der Deutschen“ bezeichnet.

Basis für die rasante Ausbreitung dieser Komposition waren nicht nur die zahlreichen Chöre, sondern vor allem auch die Musikfeste, die seit 1810 (Frankenhausen) regelmäßig in Deutschland veranstaltet wurden. Am bekanntesten sind hierbei die Niederrheinischen Musikfeste, die von 1818 bis 1847 in wechselnden Städten am Niederrhein (Düsseldorf, Köln usw.) stattfanden und die sehr bald in anderen Regionen nachgeahmt wurden. Zu einem Wochenende (meist im Frühsommer) wurden die Chöre der Region, aber auch einzelne Sänger und Instrumentalisten eingeladen, um – unterstützt von professionellen Solisten und Instrumentalisten – unter Leitung eines bekannten Dirigenten ein großes Oratorium aufzuführen. Darüber hinaus gab es weitere Konzerte, in denen auch die Instrumentalisten allein die Gelegenheit hatten, ihr Können zu zeigen. Wurde hierbei vor allem auch Händel und Haydn gepflegt, so wurden doch auch immer wieder Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponisten, die häufig zugleich die Dirigenten des Musikfestes waren, vergeben. So entstanden Louis Spohrs Oratorien *Das jüngste Gericht* (1812), *Die letzten Dinge* (1825/26), *Des Heilands letzte Stunde* (1834/35) und *Der Fall Babylons* (1839/40), aber auch zahlreiche Oratorien von Carl Loewe (z. B. *Die Zerstörung von Jerusalem*, 1829/30 und *Die sieben Schläfer* 1833, beide für Stettin) und die beiden Oratorien von Felix Mendelssohn Bartholdy, *Paulus* (1832-1836, uraufgeführt beim Niederrheinischen Musikfest 1836 in Düsseldorf) und *Elias* (uraufgeführt am 26. August 1847 beim Musikfest in Birmingham).

Wie die Titel dieser Werke zeigen, waren die Programme der Chöre in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

noch sehr deutlich auf religiöse Werke ausgerichtet. Als sich die Sing-Akademie zu Berlin 1816 eine Satzung gab, formulierte sie in § 1: „Die Sing-Akademie ist ein Kunstverein für die heilige und ernste Musik“, – deshalb wurden z. B. Haydns Jahreszeiten auch lange nicht ins Programm genommen. (Nur nebenbei sei bemerkt, dass die Sing-Akademie sich in dieser Satzung auch noch vor allem der a-cappella-Musik verschreibt, was in der Praxis jedoch bereits überholt war, weil der Chor oder ein Teil der Mitglieder häufig mit fremden Musikern auch große oratorische Werke zur Aufführung brachten.)

In den 1840er Jahren wurde aber zunehmend diskutiert, ob ein Oratorium zwingend religiös sein müsse, wodurch einige Komponisten zu Oratorien weltlichen Inhalts angeregt wurden. Carl Loewe komponierte z. B. *Gutenberg* (1836) und *Palestrina* (1841) und auch Robert Schumann (1810-1856) veröffentlichte mehrere Werke für Soli, Chor und Orchester, die allerdings nicht alle als Oratorien bezeichnet sind: *Das Paradies und die Peri* (1843), *Requiem für Mignon* (1849) und *Der Rose Pilgerfahrt* (1851). Aber auch bei den religiösen Oratorien ist die inhaltliche Bandbreite sehr groß: Behandeln die Oratorien von Mendelssohn und z. B. Louis Spohrs *Des Heilands letzte Stunden* zentrale biblische Themen, so sind einige Texte lediglich an biblische Mythen angelehnt bzw. im Text sehr stark ausgeschmückt. Ein sehr berühmtes Beispiel für einen solchen Text ist das Oratorium *Das Weltgericht* (1820) des Dessauer Komponisten Friedrich Schneider (1786-1853) auf einen Text von August Apel, das in seiner Zeit sehr viel aufgeführt wurde, da es sehr viele charakteristische Chorsätze enthält, heute aber nur noch als historisches

Musikfest zu Münster i. W.

veranstaltet vom Musikverein Münster am 31. Mai und 1. Juni 1913.

Leitung: Herr Universitäts-Musikdirektor Dr. Wilhelm Meilen.

Mitwirkende:

Solisten: Frau **Clara Schablog-Blohm**, Sopran — Wüzburg.
Frau **Elisabeth Kroppf**, Alt — Münster.
Herr Kammerlänger **Dr. Matthias Reemer**, Tenor — Münster.
Herr Kammerlänger **Joh. v. Kaup-Brockmann**, Bass — Berlin.

Klavier: Herr Universitäts-Musikdirektor **Dr. Wilhelm Meilen**.
Herr Kgl. u. Städt. Musikdirektor **Erno Schütze** — Bochum.
Herr Kgl. u. Städt. Musikdirektor **Paul Seip** — Hamm.

Oboen: **Freiherr Quast** — Bielefeld.

Orchester: **Die Kapelle des Infanterie-Regiments Borwerth**
u. **Bismarck** (J. Weitzel) Nr. 13, verstärkt durch gebildete
und bewährte Kräfte. (60 Orchester-Mitglieder.)

Chöre (insgesamt 534 Damen und Herren.) Sopran 207, Alt 134,
Tenor 73, Bass 118.

Bielefeld — Musikverein (Dirigent: Freiherr Quast).

Bochum — Musikverein (Dirigent: Kgl. u. Städt. Musikdirektor
H. Schütze).

Dortmund — **Matthäische Gesellschaft** (Dirigent: Kgl. Musik-
direktor C. Gottlieb).
Hamm — Musikverein (Dirigent: Kgl. u. Städt. Musikdirektor P. Seip).

Bielefeld — Musikverein (Dirigent: Kgl. Musikdirektor E. Gottlieb).

Münster — **Städtischer Sängerverein**, **Niederstiel**, **Matthä-**
verein (Dirigent: Universitäts-Musikdirektor Dr. W. Meilen).

Rheine — Musikverein (Dirigent: Musikdirektor Hans Kauterich).

Sonntag, 1. Juni 1913, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im neuen großen Schützenhof-Saal

Zweites Fest-Konzert.

Joseph Haydn: Die Jahreszeiten, Oratorium für Soli, Chor und Orchester.

Solisten: Frau Clara Schablog-Blohm. — Bassist: Herr Kammerlänger Dr. Matthias Reemer.

Solist: Herr Kammerlänger Julius von Kaup-Brockmann.

Leitung 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Carte Preis 10 Mk.

Sieben gemischte Chöre aus verschiedenen Regionen Westfalens gestalteten gemeinschaftlich eine Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn beim Musikfest in Münster am 1. Mai 1913 im Schützenhofsaal.

Dokument wahrgenommen wird, da die Ausschmückung des Kampfes zwischen dem Chor der Engel und dem Chor der Höllengeister bzw. zwischen dem Chor der Seligen und dem Chor der Unge rechten oder der Verdammten nur noch wenig überzeugt.

Gerade bei den Musikfesten wurde jedoch darauf geachtet, dass die Werke eher allgemeine religiöse Gefühle ansprachen und so zur Erbauung der Mitwirkenden und Zuhörer beitragen: So erklang zwar Händels Messias, aber keine der Passionen Bachs, und eventuell einmal ein Te Deum, nicht aber eine Mess- oder Requiemvertonung. Jeder sollte angesprochen, jedoch nicht durch eindeutige konfessionelle oder liturgische Bindung der Werke „abgeschreckt“ werden.

Bei Konzerten einzelner Chöre musste natürlich auf das allgemeine religiöse Gefühl nicht so stark Rücksicht genommen werden, sondern jeder Chor entwickelte sein eigenes Profil. So gehörte z. B. das Oratorium Der Tod Jesu von Carl Heinrich Graun zum Standardrepertoire der Sing-Akademie zu Berlin und fand dort 1829 ja auch die berühmte Wiederaufführung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach durch Felix Mendelssohn-Bartholdy statt, die dem Werk erst wieder den Weg in das Repertoire der (Kirchen-) Chöre ebnete.

Die Entwicklung des Chorwesens und der Musikfeste wurde unterbrochen durch die Revolution von 1848, die jegliches kulturelles Leben zum Erliegen brachte, da die Menschen mit der Ver-

arbeitung der umstürzlerischen Ereignisse beschäftigt waren. Die nach der Zerschlagung der Revolution einsetzende Restauration beargwöhnte alle Vereine und großen Versammlungen mit großem Mißtrauen und behinderte deren Arbeit stark. Doch seit den 1860er Jahren belebte sich das Chorwesen wieder, wobei jetzt jedoch eine stärkere politische Polarisierung zu beobachten ist, wie sie sich in den verschiedenen Sängerbünden äußert: 1862 wurde, nachdem es bisher nur regionale Sängerbünde gegeben hatte, der erste (gesamt)deutsche Sängerbund gegründet – Ausdruck der allgemeinen, parteiübergreifenden nationalen Bewegung des Landes, die 1871 durch die Reichsgründung noch verstärkt wurde. 1868 rief Franz Xaver Witt den Allgemeinen Cäcilien-Verein ins Leben, der offizieller Verband der katholischen Kirchenchöre wurde. Das evangelische Gegenstück, der Christliche Sängerbund, wurde erst 1897 gegründet.

Seit 1865 erlebte das akademische Sängerenwesen einen beachtlichen Aufschwung, der allerdings erst 1892 in ein eigenständiges Akademisches Sängerenfest mündete. Diese Vereine radikalisierten sich zunehmend, waren eindeutig deutschtümelnd und wandten sich offen gegen Juden, Sozialdemokraten und papsttreue Katholiken. Sie bildeten damit die Opposition zu den Arbeitergesangsvereinen, die ebenfalls seit den 1860er Jahren stark wuchsen, aber auf Grund der Sozialistengesetze von 1878 bis 1890 nur illegal arbeiten durften. Der Deutsche Arbeiter-Sängerenbund wurde deshalb erst 1908 gegründet, in einer Zeit, in der sich diese Chöre für die Mitwirkung von Frauen öffneten, da mit dem Recht auf politische Betätigung der Frauen diesen seit 1908 die Teilnahme am öffentlichen

Vereins- und Versammlungswesen gestattet war.

Diese Übersicht macht deutlich, dass die starke Politisierung der Vereine offensichtlich vor allem das Männerchorwesen betraf: Die zahlreichen gemischt besetzten Musikvereine arbeiteten weiter, ohne sich in dieser Form instrumentalisieren zu lassen, aber auch ohne offizielle überregionale Zusammenarbeit. So läßt sich deren Entwicklung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nur individuell beschreiben. Häufig entstehen jetzt Chöre in Verbindung mit Orchestern, sog. Philharmonische Chöre, die auch Opernausschnitte in ihre Programme integrierten.

Zu beobachten ist jedoch ein allgemeiner Wandel im Repertoire: Neben den geistlichen Oratorien fanden jetzt zunehmend weltliche Werke Beachtung. Hatte schon Beethoven mit seiner 9. Sinfonie und der Chorfantasie das sinfonische Repertoire für die Verbindung mit Singstimmen geöffnet, so entstanden jetzt zunehmend Vertonungen weltlicher Texte wie z. B. Das Lied von der Glocke, das nach einer frühen Vertonung (1809) durch Andreas Romberg 1878 erneut von Max Bruch komponiert wurde.

Wichtigster Chor-Komponist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist jedoch Johannes Brahms (1833-1897), der sowohl mit seinen a-cappella-Kompositionen (für Frauen-, Männer- und gemischten Chor) als auch mit seinen Chor-Orchester-Werken schon bei seinen Zeitgenossen große Erfolge feierte. Am weitesten verbreitete sich sein Deutsches Requiem, das mit seiner biblischen, aber nicht liturgischen Bindung genau den Zeitgeist traf und mit seinem hohen Choranteil für jeden

Chor eine Herausforderung darstellt. Doch auch seine weltlichen Kompositionen wie Schicksalslied (1871), Triumphlied (1870/71), Nänie (1880) und Gesang der Parzen (1882) wurden unmittelbar begeistert aufgenommen.

Weitere beliebte Komponisten der Zeit waren Antonin Dvorak, der sowohl liturgische Werke schrieb als auch zwei Oratorien (Die Geisterbraut, 1884 und Die heilige Ludmilla, 1885/86) sowie Franz Liszt, der nach seiner Zeit als Virtuose sowohl mit seinen Orchesterwerken als auch mit seinen oratorischen Werken (Die Glocken des Straßburger Münsters 1874, Die heilige Cäcilia 1874, Christus 1866-1872 und Die Legende von der heiligen Elisabeth 1857-1862) das Repertoire wesentlich bereicherte. Heute weniger bekannt, in ihrer Zeit aber sehr erfolgreich waren z. B. Friedrich Kiel (1821-1885; Christus, Requiem), Heinrich von Herzogenberg (1843-1900), der sich vor allem weltlichen Texten zuwandte (Die Weihe der Nacht 1872, Columbus 1870) und Julius Weismann (1879-1950), der weltliche und geistliche Texte vertonte (Macht hoch die Tür op. 34, Der Wächterruf op. 151). Da inzwischen die Vorbehalte gegenüber der Aufführung von liturgischen Kompositionen stark zurückgegangen waren, wurden neben den erwähnten Messkompositionen von Antonin Dvorak auch die Messen und das Te Deum von Anton Bruckner (1824-1896) gerne ins Repertoire aufgenommen. Eine kirchliche Rezeption erlebten dagegen die liturgischen Werke von Josef Rheinberger (1839-1901), dessen Kompositionen erst in jüngster Zeit auch von den Oratorienchören entdeckt werden, obwohl er bei diesen schon längere Zeit mit dem Weihnachtsoratorium Der Stern von Bethlehem op. 164 (1890) beliebt ist.

Um die Jahrhundertwende griff Gustav Mahler (1860-1911) die Tradition der Sinfonie mit Soli und Chor in seiner 2. (1888-1894) und 8. Sinfonie (1906) wieder auf – eine Kombination, die jetzt viel weniger Aufsehen erregte als noch ein Jahrhundert zuvor bei Beethoven, da sich Orchesterlieder z. B. von Alban Berg und Gustav Mahler seit längerem auf den Konzertprogrammen etabliert hatten und somit die Ergänzung des Chores nur ein kleiner Schritt war.

Wenn sich also 1824 der Städtische Musikverein Paderborn und 1907 in Oelde ein Musik-Verein gründete, so standen diesen alle Varianten des Chorwesens offen. Man kann nicht mehr eindeutig bestimmen, welche „im Männer-Gesang-Verein eingetretenen Verhältnisse“ die 16 Männer dazu brachten, einen neuen „Gesang-Verein“ zu gründen. Doch mit der Namenswahl „Musik-Verein“ setzten sie – wenn auch vielleicht unbewusst – einen Akzent in Richtung eines oratorischen Chores. Sofort nach der Gründung wurde die Aufnahme von Frauen beschlossen, und spätestens nach dem Ersten Weltkrieg wandte sich der Chor dem oratorischen Repertoire zu. Der Chor erarbeitete sich nach und nach das umfangreiche Standard-Repertoire, das sich im 20. Jahrhundert zunehmend internationalisierte (Puccini, Poulenc, Kodaly, Mark Lothar), setzte aber z. B. mit der wiederholten Aufführung von Hermann Suters (1870-1926) Le Laudi auch eigene Akzente.

Dr. Irmilind Capelle, Musikhistorikerin mit dem Schwerpunkt Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, Oratorium und deutsche Oper des 19. Jahrhunderts.

Konzerte seit der Wiedergründung im Jahre 1946

Chorleiter Ernst Püttbach

- | | | | |
|------------|---|------------|---|
| | | | „Nänie“ und
„Schicksalslied“, Oelde |
| 26.04.1947 | Beethoven-Konzert,
zugleich Konzert zum
40-jährigen Bestehen
des Musik-Vereins,
Oelde | 03.06.1950 | Max Bruch
„Lied von der Glocke“
(mit Mitgliedern des
Volkschores), Oelde |
| 20.10.1947 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“, Oelde | 16.12.1950 | Weihnachts-Musik,
Oelde |
| 15.11.1947 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“, Oelde | 14.04.1951 | G. Ph. Telemann
„Tageszeiten“, Oelde |
| 17.04.1948 | F. Schubert
„As-Dur-Messe“, Oelde | 29.03.1952 | G. F. Händel
„Der Messias“
(verstärkt durch den
Volkschor), Oelde |
| 19.04.1948 | F. Schubert
„As-Dur-Messe“, Oelde | 18.10.1952 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“, Oelde |
| 10.10.1948 | Franz Liszt
„Heilige Elisabeth“
(erstmalig mit dem
Volkschor), Bielefeld | 10.10.1953 | G. F. Händel
„Acis und Galathea“,
Oelde |
| 11.10.1948 | Franz Liszt
„Heilige Elisabeth“
(erstmalig mit dem
Volkschor), Oelde | 14.11.1953 | G. F. Händel
„Jephta“, Bielefeld |
| 15.10.1948 | Franz Liszt
„Heilige Elisabeth“
(erstmalig mit dem
Volkschor), Oelde | 15.11.1953 | G. F. Händel
„Jephta“, Bielefeld |
| 15.01.1949 | Klavierabend von
Ernst Püttbach, Oelde | 21.08.1954 | G. F. Händel
„Jephta“, Hannover |
| 30.04.1949 | Joseph Haydn
„Die Jahreszeiten“,
Oelde | | |
| 16.11.1949 | L. v. Beethoven
„Elegischer Gesang“,
Johannes Brahms | | |

Von hier an mit dem Volkschor Bielefeld

- | | |
|------------|--|
| 23.10.1954 | G. F. Händel
„Jephta“, Oelde |
| 24.10.1954 | G. F. Händel
„Jephta“, Bielefeld |
| 29.10.1955 | Johannes Brahms
„Ein deutsches
Requiem“, Oelde |

- | | | | |
|------------|--|------------|--|
| 30.10.1955 | Johannes Brahms
„Ein deutsches
Requiem“, Bielefeld | 25.10.1959 | Hermann Suter
„Le Laudi“, Bielefeld |
| 19.02.1956 | Franz Schubert
„Stabat Mater“ und
W. A. Mozart
„Krönungsmesse“,
Bielefeld | 10.04.1960 | Franz Liszt
„Christus“, Bielefeld |
| 21.10.1956 | Jospeh Haydn
„Die Jahreszeiten“,
Oelde | 30.10.1960 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Elias“, Bielefeld |
| 17.11.1956 | G. F. Händel
„Der Messias“, Bielefeld | 22.01.1961 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Elias“, Oelde |
| 18.11.1956 | G. F. Händel
„Der Messias“, Bielefeld | 23.04.1961 | W. A. Mozart
„Dir, Seele des Weltalls“
und Hessenberg
„Fiedellieder“, Bielefeld |
| 24.03.1957 | Johannes Brahms
„Schicksalslied“ u.a. mit
MGV 1848 Oelde,
MGV „Harmonie“,
Bielefeld | 05.11.1961 | J. S. Bach
„Nun ist das Heil ...“
und G. F. Händel
„Dettinger Tedeum“,
Bielefeld |
| 26.10.1957 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Paulus“, Bielefeld | 24.03.1962 | Joseph Haydn
„Die Jahreszeiten“,
Bielefeld |
| 03.11.1957 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Paulus“, Oelde,
zugleich Konzert zum
50-jährigen Bestehen
des Musik-Vereins | 02.12.1962 | R. Wetz
„Weihnachtsoratorium“,
Bielefeld |
| 26.04.1958 | Hermann Suter
„Le Laudi“, Bielefeld | 02.03.1963 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“,
Bielefeld |
| 27.04.1958 | Hermann Suter
„Le Laudi“, Bielefeld | 16.03.1963 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“, Oelde |
| 26.10.1958 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“,
Bielefeld | 16.11.1963 | Max Bruch
„Die Glocke“, Bielefeld |
| 26.04.1959 | Mark Lothar
„Sei uns Erde ...“,
Bielefeld | 05.06.1964 | Hermann Suter
„Le Laudi“, Bielefeld |
| 05.09.1959 | Hermann Suter
„Le Laudi“, Berlin | 29.11.1964 | Adventskonzert
„Macht hoch die Tür“,
Bielefeld |
| | | 03.04.1965 | J. Weismann
„Der Wächterruf“ und
Johannes Brahms |

	„Vier ernste Gesänge“ mit „Liedertafel Harmonie“, Bielefeld		„Krönungsmesse“, Bielefeld
20.11.1965	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Paulus“, Bielefeld	18.10.1969	J. S. Bach Kantaten Nr. 125, 66, 33, 190, Bielefeld
28.11.1965	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Paulus“, Oelde	21.03.1970	G. F. Händel „Der Messias“, Oelde
24.04.1966	L. v. Beethoven „Messe C-Dur“ und L. v. Beethoven „Der glorreiche Augenblick“, Bielefeld	22.03.1970	G. F. Händel „Der Messias“, Bielefeld
05.06.1966	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Paulus“, Herford	03.10.1970	F. Schubert „Stabat Mater“ und L. v. Beethoven „C-Dur-Messe“, Liesborn
05.11.1966	Franz Liszt „Elisabeth-Oratorium“, Bielefeld	17.10.1971	Joseph Haydn „Die Jahreszeiten“, Bielefeld
15.04.1967	G. F. Händel „Judas Maccabäus“, Bielefeld	18.03.1972	Antonin Dvorak „Stabat Mater“, Oelde
01.11.1967	Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Bielefeld	19.03.1972	Antonin Dvorak „Stabat Mater“, Bielefeld
05.11.1967	Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Oelde	01.11.1972	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Paulus“, Bielefeld
20.04.1968	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Elias“, Bielefeld	01.04.1973	Joseph Haydn „Die Schöpfung“, Bielefeld
20.11.1968	J. S. Bach Kantaten Nr. 68, 57, 140, Bielefeld	03.11.1973	Max Bruch „Das Lied von der Glocke“, zugleich Festkonzert 125 Jahre MGV 1848, Oelde
24.11.1968	J. S. Bach Kantaten Nr. 68, 57, 140, Oelde	04.11.1973	Max Bruch „Das Lied von der Glocke“, Bielefeld
30.03.1969	Gioacchino Rossini „Stabat Mater“ und W. A. Mozart	24.03.1974	Gioacchino Rossini „Stabat Mater“ und Joseph Haydn „Nelson Messe“ (unter GMD G. W. Schmöhe), Bielefeld



Unter den Dirigenten Ernst Püttbach und Engelbert Buhr sang der Musik-Verein Oelde in Chorgemeinschaft mit dem Volkschor (später Oratorienchor) von 1946 bis 1989 in der Bielefelder Oetkerhalle. Das Bild zeigt die Chorgemeinschaft im Abschiedskonzert von Engelbert Buhr am 22. November 1989.

14.07.1974 Joseph Haydn
„Die Schöpfung“
(unter Matthias Büchel),
Liesborn

01.11.1974 W. A. Mozart
„Requiem“ und
„Krönungsmesse“,
Bielefeld

**Von hier an mit
Chorleiter Engelbert Buhr**

16.03.1975 G. F. Händel
„Der Messias“, Bielefeld

05.12.1975 J. S. Bach
„Wachet auf“,

Zoltan Kodály
„Te Deum“ und
Antonio Vivaldi
„Gloria“, Bielefeld

04.03.1976 L. v. Beethoven
„Egmont-Ouvertüre“,
L. v. Beethoven
„Chor-Phantasie“ und
L. v. Beethoven
„Messe C-Dur“, Oelde

05.03.1976 L. v. Beethoven
„Egmont-Ouvertüre“,
L. v. Beethoven
„Chor-Phantasie“ und
L. v. Beethoven
„Messe C-Dur“, Bielefeld

22.10.1976 G. Puccini
„Messa di Gloria“ und

	Francis Poulenc „Gloria“, Bielefeld	08.03.1980	J. S. Bach „Johannespassion“, Oelde
22.04.1977	Hermann Suter „Le Laudī“, Bielefeld	19.11.1980	G. F. Händel „Der Messias“, Bielefeld
24.04.1977	Hermann Suter „Le Laudī“, erstmalig in Oelde, Konzert zum 70-jährigen Bestehen des Musik-Vereins, Oelde	15.03.1981	Max Reger „O Haupt, voll Blut und Wunden“ und Robert Schumann „Requiem“, Bielefeld
16.11. 1977	Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Bielefeld	01.11.1981	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Paulus“, Bielefeld
16.04.1978	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Elias“, Bielefeld	20.03.1982	Joseph Haydn „Die Schöpfung“ zur 75-Jahr-Feier des Musik-Vereins, Oelde
22.11.1978	L. Janacek „Vater Unser“ und F. Schubert „As-Dur-Messe“, Bielefeld	21.03.1982	Joseph Haydn „Die Schöpfung“, Bielefeld
16.03.1979	Gustav Mahler „Achte Sinfonie“ (Sinfonie der Tausend) unter GMD Georg W. Schmöhe, Bielefeld	16.11.1982	Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Oelde
18.03.1979	Gustav Mahler „Achte Sinfonie“ (Sinfonie der Tausend), unter GMD Georg W. Schmöhe, Bielefeld	17.11.1982	Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Bielefeld
19.03.1979	Gustav Mahler „Achte Sinfonie“ (Sinfonie der Tausend) unter GMD Georg W. Schmöhe, Bielefeld	14.01.1983	Gustav Mahler „Sinfonie Nr. 2 c-Moll“ (Auferstehungssinfonie), Bielefeld
23.12.1979	J. S. Bach „Weihnachtsoratorium“, Bielefeld	16.01.1983	Gustav Mahler „Sinfonie Nr. 2 c-Moll“ (Auferstehungssinfonie), Bielefeld
07.03.1980	J. S. Bach „Johannespassion“, Bielefeld	02.06.1983	Joseph Haydn „Die Jahreszeiten“, Bielefeld
		23.12.1983	J. S. Bach „Weihnachtsoratorium“ Kantaten I-IV, BWV 248 (mit dem Unterstufen-



Seit Jahren begleitet das Orchester der Nordwestdeutschen Philharmonie die großen Chorkonzerte des Musik-Vereins. Das Bild zeigt einen Ausschnitt der Streichergruppe mit dem Konzertmeister Lajos Farkas am ersten Pult (untere Reihe 2. v. rechts).

	chor des TMG Oelde), Bielefeld	07.03.1985	G. F. Händel „Judas Maccabäus“ St. Johannes, Oelde
08.03.1984	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Elias“, Bielefeld	08.03.1985	G. F. Händel „Judas Maccabäus“, Bielefeld
09.03.1984	Felix Mendelssohn- Bartholdy „Elias“, St. Johannes, Oelde	12.12.1985	J. S. Bach „Weihnachtsoratorium“ Kantaten I-IV, BWV 248, Bielefeld
21.11.1984	Francis Poulenc „Konzert in g-Moll“, J. S. Bach Kantate Nr. 26 „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ und Camille Saint-Saens „Messe de Requiem op. 54“, Bielefeld	27.03.1986	Antonin Dvorak „Stabat Mater“ Werkhalle H&B, Oelde
		28.03.1986	Antonin Dvorak „Stabat Mater“, Bielefeld
		19.11.1986	Gioacchino Rossini

- „Petite Messe Solennelle“, Bielefeld
- 27.03.1987 W. A. Mozart
„Exsultate, jubilate“
KV 165,
W. A. Mozart
„Vesperae solennes de confessore“ KV 339 und
W. A. Mozart
„Requiem“ KV 626,
Bielefeld
- 30.10.1987 Max Bruch
„Das Lied von der Glocke“, Bielefeld
- 07.11.1987 Max Bruch
„Das Lied von der Glocke“, Werkhalle
H&B, Oelde
- 08.11.1987 Max Bruch
„Das Lied von der Glocke“, Werkhalle
H&B, Oelde
- 22.03.1988 G. F. Händel
„Der Messias“, Bielefeld
- 22.12.1988 J. S. Bach
„Weihnachtsoratorium“
Kantaten I - IV
BWV 248,
St. Johannes, Oelde
- 23.12.1988 J. S. Bach
„Weihnachtsoratorium“
Kantaten I - IV
BWV 248, Bielefeld
- 28.04.1989 Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Sinfonie Nr. 2 B-Dur
Lobgesang“,
Robert Schumann
„Missa Sacra“
„Messe in c-moll“
op. 147, Bielefeld
- 22.11.1989 W. A. Mozart
„Krönungsmesse Missa

C-Dur“ KV317 und
Gioacchino Rossini
„Stabat Mater“
(Abschiedskonzert
Engelbert Buhr),
Bielefeld

- 27.03.1990 W. A. Mozart
„Requiem“ KV 626 und
J. S. Bach Kantate
„Ich will den Kreuzstab
gerne tragen“ BWV 56,
St. Johannes
(Dirigent Ludovic Potié),
Oelde

**Von hier an mit dem Chor
der Nordwestdeutschen
Philharmonie und des
Städtischen Musikvereins
Paderborn, Chorleiter
Matthias Hellmons**

- 01.11.1990 F. Peters
„Entrata Festiva op. 93“
und Gabriel Fauré
„Requiem“ op. 48,
Detmold
- 06.11.1990 Johannes Brahms
„Begräbnisgesang“
op. 13 und
Gabriel Fauré
„Requiem“ op. 48,
Oelde
- 14.05.1991 Carl Orff
„Carmina Burana“,
Oelde
- 16.05.1991 Carl Orff
„Carmina burana“
(nur Männerchor),
Paderborn
- 16.10.1991 F. Mendelssohn-
Bartholdy
„Sinfonie Nr. 2 B-Dur



Seit 1991 ist die Pfarrkirche St. Vitus bevorzugter Aufführungsort großer Chorwerke des Musik-Vereins und eignet sich akustisch besonders durch ihre Holzdeckenkonstruktion.

	op. 52 Lobgesang“, Oelde	18.11.1993	Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“, Herford
19.05.1992	F. Mendelssohn- Bartholdy „Elias“, Oelde	18.05.1994	Joseph Haydn „Die Schöpfung“, Paderborn
14.05.1993	Gioacchino Rossini „Petite Messe solennelle“, St. Vitus, Oelde-Lette	16.11.1994	G. Puccini „Messa di Gloria“ und Francis Poulenc „Gloria“, Paderborn
15.05.1993	Gioacchino Rossini „Petite Messe so- lennelle“, Bad Salzuflen	17.11.1994	G. Puccini „Messa di Gloria“ und Francis Poulenc „Gloria“, Paderborn
19.05.1993	Gioacchino Rossini „Petite Messe so- lennelle“, Paderborn	24.05.1995	F. Martin „In terra pax“ und F. Mendelssohn- Bartholdy „Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 Lobgesang“, Paderborn
31.10.1993	Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“, Ostbevern		
17.11.1993	Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“, Paderborn		

28.05.1995	F. Mendelssohn-Bartholdy „Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52 Lobgesang“, Oelde	St. Johannes, Oelde
22.11.1995	Franz von Suppé „Requiem d-Moll“, Paderborn	19.11.1997 Giuseppe Verdi „Requiem“, Paderborn
23.11.1995	Franz von Suppé „Requiem d-Moll“, Herford	20.11.1997 Giuseppe Verdi „Requiem“, Herford
24.11.1995	Franz von Suppé „Requiem d-Moll“, St. Vitus, Oelde-Lette	19.05.1998 Antonin Dvorak „Stabat Mater“ op. 58, St. Johannes, Oelde
22.05.1996	F. Mendelssohn-Bartholdy „Paulus“, Paderborn	20.05.1998 Antonin Dvorak „Stabat Mater“ op. 58, Paderborn
02.06.1996	F. Mendelssohn-Bartholdy „Paulus“, St. Vitus, Oelde-Lette	18.11.1998 Ludwig van Beethoven „Messe C-Dur“ op. 86 Anton Bruckner „Te Deum“, Paderborn
20.11.1996	W.A. Mozart „Vesperae solennes de confessore“ und Michael Haydn „Requiem in c“, Paderborn	20.11.1998 Ludwig van Beethoven „Messe C-Dur“ op. 86 und Anton Bruckner „Te Deum“, Herford
21.11.1996	W.A. Mozart „Vesperae solennes de confessore“ und Michael Haydn „Requiem in c“, Herford	24.11.1998 Ludwig van Beethoven „Messe C-Dur“ op. 86 und Anton Bruckner „Te Deum“, St. Vitus, Oelde-Lette
21.05.1997	Hermann Suter „Le Laudi“, Paderborn	02.05.1999 Ludwig van Beethoven „9. Sinfonie“, H&B-Werkhalle, Oelde
22.05.1997	Hermann Suter „Le Laudi“, St. Vitus, Oelde-Lette	28.09.1999 Ralf Grössler „Missa Parvulorum Dei“, St. Vitus, Oelde-Lette
25.05.1997	Hermann Suter „Le Laudi“, H&B-Werkhalle, Oelde	29.09.1999 Ralf Grössler „Missa Parvulorum Dei“, Ostbevern
18.11.1997	Giuseppe Verdi „Requiem“,	17.11.1999 Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“ op. 45, Paderborn
		18.11.1999 Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“ op. 45, St. Johannes, Oelde

- | | | | |
|------------|--|------------|---|
| 19.11.1999 | Johannes Brahms
„Ein Deutsches
Requiem“ op. 45,
Herford | 19.05.2001 | Carl Orff
„Carmina Burana“,
LGS, Oelde |
| 16.05.2000 | Carl Maria von Weber
Freischützmesse „Missa
sancta Nr. 1 Es-Dur“
und Antonin Dvorak
„Te Deum“ op. 103,
St. Vitus, Oelde-Lette | 21.11.2001 | Giuseppe Verdi
„Requiem“,
Paderborn |
| 17.05.2000 | Carl Maria von Weber
Freischützmesse „Missa
sancta Nr. 1 Es-Dur“
und Antonin Dvorak
„Te Deum“ op. 103,
Paderborn | 22.11.2001 | Giuseppe Verdi
„Requiem“, Ostbevern |
| 16.11.2000 | Marc-Antoine
Charpentier
"Te Deum" und
Hector Berlioz
"Messe solennelle",
St. Ambrosius,
Ostbevern | 23.11.2001 | Giuseppe Verdi
„Requiem“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| 22.11.2000 | Marc-Antoine
Charpentier
„Te Deum“ und
Hector Berlioz
„Messe solennelle“,
Paderborn | 15.05.2002 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“,
Paderborn |
| 24.11.2000 | Marc-Antoine
Charpentier
„Te Deum“ und
Hector Berlioz
„Messe solennelle“,
St. Vitus, Oelde-Lette | 16.05.2002 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“,
Ostbevern |
| 16.05.2001 | Carl Orff
„Carmina Burana“,
Paderborn | 17.05.2002 | Joseph Haydn
„Die Schöpfung“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| 17.05.2001 | Carl Orff
„Carmina Burana“,
Ostbevern | 20.11.2002 | Franz von Suppé
„Requiem d-Moll“,
Paderborn |
| 18.05.2001 | Carl Orff
„Carmina Burana“,
LGS, Oelde | 21.11.2002 | Franz von Suppé
„Requiem d-Moll“,
Ostbevern |
| | | 22.11.2002 | Franz von Suppé
„Requiem d-Moll“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| | | 07.05.2003 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Paulus“, op. 36,
Paderborn |
| | | 08.05.2003 | Felix Mendelssohn
Bartholdy
„Paulus“, op. 36,
Ostbevern |
| | | 09.05.2003 | Felix Mendelssohn
Bartholdy
„Paulus“, op. 36,
St. Vitus, Oelde-Lette |

- | | | | |
|------------|--|------------|---|
| 03.10.2003 | Anton Bruckner
„9. Sinfonie“ und
„Te Deum“, Paderborn | 27.04.2005 | Felix Mendelssohn
Bartholdy
„Elias“, Paderborn |
| 19.11.2003 | Gioacchino Rossini
„Petite Messe
Solennelle“, Paderborn | 28.04.2005 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Elias“, Ostbevern |
| 22.11.2003 | Gioacchino Rossini
„Petite Messe
Solennelle“, Ostbevern | 29.04.2005 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Elias“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| 25.11.2003 | Gioacchino Rossini
„Petite Messe
Solennelle“, St. Vitus,
Oelde-Lette | 23.09.2005 | Felix Mendelssohn-
Bartholdy
„Paulus“, Paulusdom,
Münster |
| 31.03.2004 | Opernabend
„Deutsch-Italienische
Brückenschläge“,
Paderborn | 16.11.2005 | Puccini/Poulenc
„Messa di Gloria“,
„Gloria“ und „Preludio“,
Paderborn |
| 01.04.2004 | Opernabend
„Deutsch-Italienische
Brückenschläge“,
Ostbevern | 17.11.2005 | Puccini/Poulenc
„Messa di Gloria“,
„Gloria“ und „Preludio“,
Ostbevern |
| 02.04.2004 | Opernabend
„Deutsch-Italienische
Brückenschläge“,
Pott's Brauerei, Oelde | 22.11.2005 | Puccini/Poulenc
„Messa di Gloria“,
„Gloria“ und „Preludio“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| 09.07.2004 | Ralf Grössler
Gospelmesse
„Missa Parvulorum Dei“,
St. Johannes, Oelde | 26.04.2006 | Georg F. Händel
„Ode for St. Cecilia's
Day“ und
Charles Gounod
„Cäcilienmesse“,
Ostbevern |
| 10.07.2004 | Ralf Grössler
Gospelmesse
„Missa Parvulorum Dei“,
St. Heinrich, Paderborn | 28.04.2006 | Georg F. Händel
„Ode for St. Cecilia's
Day“ und
Charles Gounod
„Cäcilienmesse“,
St. Vitus, Oelde-Lette |
| 17.11.2004 | Antonin Dvorák
„Requiem op. 89“,
Paderborn | 10.05.2006 | Georg F. Händel
„Ode for St. Cecilia's
Day“ und
Charles Gounod |
| 19.11.2004 | Antonin Dvorák
„Requiem op. 89“,
Oelde | | |
| 23.11.2004 | Antonin Dvorák
„Requiem op. 89“,
Ostbevern | | |



Unter dem Titel „Schwelgen in der Welt der Oper“ gestaltete der Musik-Verein Oelde als erste von zwei Veranstaltungen in seinem Jubiläumsjahr am 2. Juni 2007 in der Franz-Arnold-Halle von Pott's Brauerei ein Konzert mit Chören und Szenen aus den Opern „Boris Godunow“, „La Traviata“ und „Hoffmanns Erzählungen“. Es sangen, begleitet von der Nordwestdeutschen Philharmonie, die Chorgemeinschaft und profilierte junge Solisten wie Yitian Luan (Sopran), links neben ihr Markus Krause (Bassbariton).

	„Cäcilienmesse“, Paderborn		Gioacchino Donizetti „Messa di Requiem“, St. Vitus, Oelde-Lette
22.11.2006	W. A. Mozart „Vesperae solennes de confessore“ und Gioacchino Donizetti „Messa di Requiem“, Paderborn	02.06.2007	„Schwelgen in der Welt der Oper“, Pott's Brauerei, Oelde
23.11.2006	W. A. Mozart „Vesperae solennes de confessore“ und Gioacchino Donizetti „Messa di Requiem“, Ostbevern	05.06.2007	„Schwelgen in der Welt der Oper“, Paderborn
24.11.2006	W. A. Mozart „Vesperae solennes de confessore“ und	21.11.2007	Hermann Suter „Le Laudi“, Paderborn
		23.11.2007	Hermann Suter „Le Laudi“, St. Vitus, Oelde-Lette
		27.11.2007	Hermann Suter „Le Laudi“, Ostbevern